

adventisten & ADVENTIST WORLD heute

Die Zeitschrift der
Siebenten-Tags-Adventisten

Müssen wir die
Lehre anpassen?
Seite 7

Ein Nest der
Hoffnung
Seite 18

Gemeinde in
der Diktatur
Seite 20



Sexuelle Identität

ab Seite 8

Nahrung für Geist und Seele

Jan Paulsen hat während seiner Zeit als oberster Leiter unserer Kirche Hunderte junger Adventisten eingeladen, mit ihm vor laufenden Kameras über Themen und Fragen zu reden, die ihnen wichtig waren. Dieses Buch ist eine Reflexion über diese Gespräche und die angesprochenen Themen. Es zeigt, dass die Anliegen der jungen Adventisten berechtigt sind und auch in den Ortsgemeinden Reaktionen erfordern. Es will ein Ausgangspunkt für Gespräche zwischen jüngeren und älteren Adventisten sein. Dabei erfährt man auch Jan Paulsens Meinung zu einigen „heißen“ Themen.



Lasst uns miteinander reden!

Jan Paulsen geht auf junge Adventisten ein
176 Seiten, 14 x 21 cm,
13,80 Euro (für Leserkreis-
mitglieder 7,80 Euro);
Art.-Nr. 1943



Jeder von uns erfährt auf vielfache Weise Leid: Enttäuschungen, Trennungen, Krankheiten, Unglücke, den Tod von Angehörigen. Wie können wir damit umgehen? Und wie können wir leidenden Menschen beistehen oder ihr Leiden erleichtern? Ausgehend von eigenen Erfahrungen mit Leid geht Roberto Badenas, gebürtiger Spanier und Doktor der Theologie, in einfühlsamer und tiefgründiger Weise auf diese Themen ein. Ein Buch, das zur gezielten Weitergabe sehr geeignet ist.

Roberto Badenas:
Mit Leid umgehen
Und was hat Gott mit
unseren Leiden zu tun?
224 Seiten, 14 x 21 cm,
15,80 Euro (für Leserkreis-
mitglieder 10,80 Euro);
Art.-Nr. 1937



Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

 www.facebook.com/adventverlag

Leserkreis- Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsident-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



Zwischen den Stühlen

Wenn es um sexuelle Identität geht, scheinen neuerdings die Extreme den Ton anzugeben. Beispiel gefällig? In einem 2012 erschienenen maßgebenden Standardwerk der Sexualpädagogik wird vorgeschlagen, dass 15-jährige Schüler im Unterricht ein Bordell mit verschiedenen Räumen für diverse Sexualpraktiken entwerfen. Eine Übung im gleichen Buch sieht vor, dass 14-Jährige in einer virtuellen Auktion „passende“ Gegenstände aus einem Sex-Shop für

verschiedene Bewohner eines Mietshauses ersteigern: ein lesbisches Paar, ein schwules Paar, eine alleinerziehende Mutter, eine Wohngemeinschaft von Menschen mit Behinderungen, eine alleinstehende Spätaussiedlerin. Eine Kleinfamilie mit Vater, Mutter, Kind wohnt dort nicht. Lernziel: „Die Jugendlichen sollen Heterosexualität als Norm in Frage stellen.“ Als weiteres Ziel formuliert das Autorenteam das Anstreben von „Verwirrung und Veruneinlichung“ im Hinblick auf die sexuelle Identitätsfindung.

Ein anderer prominenter Vordenker dieser Richtung schrieb 2002 zum Thema „Gender Mainstreaming“, dass „Heterosexualität, Generativität und Kernfamilie zu entnaturalisieren“ seien. Mit anderen Worten: Weg mit der Schöpfungsordnung, die Menschen in Männer und Frauen einteilt. Die Grenzen sind fließend, und das ist auch gut so. Ein Journalist der liberalen *Süddeutschen Zeitung* schrieb am 24. April über einen Sexualkundeunterricht, der von solchen Vorstellungen ausgeht: „Muss man ein verklemmter, pietistischer und homophober Spießler sein, wenn man sein Kind nicht mit allergrößter Begeisterung in diese Art von Unterricht schicken möchte?“

Auf der anderen Seite werden Homosexuelle noch immer in vielen Ländern drangsaliert und verfolgt. In Uganda gab es Bestrebungen, die Todesstrafe für praktizierte Homosexualität einzuführen. Nur ein Formfehler führte dazu, dass das oberste Gericht das Gesetz für verfassungswidrig erklärte. Viele „bibeltreue“ Christen dort hatten diese menschenverachtende Gesetzgebung befürwortet.

Als Adventisten sitzen wir hier zwischen den Stühlen. Wir lehnen es ab, Menschen aufgrund ihrer sexuellen Identität zu verachten und zu diskriminieren. Gleichzeitig halten wir am biblischen Ideal der Unterscheidung zwischen Mann und Frau und der gegengeschlechtlichen Sexualität fest. Wie wir mit dieser Herausforderung umgehen können, davon handelt das Thema dieses Monats.

Thomas Lobitz, Redakteur Adventisten heute
 tl@adventisten-heute.de

IMPRESSUM

adventisten heute | ISSN 2190-0825
 Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (113. Jahrgang)
 Verlag: Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, E-Mail: info@advent-verlag.de, Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag
 Redaktion: Elí Díez-Prida (Chefredakteur, edp), Thomas Lobitz (tl), Werner E. Lange (wel). Adresse: siehe Verlag.
 E-Mail: info@adventisten-heute.de, Internet: www.adventisten-heute.de
Formatanzeigen: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403, 51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072, E-Mail: advertising@okae.org Internet: www.okae.org
Kleinanzeigen: Ellen Koschizke, Tel. 04131 9835-0, Fax 04131 9835-500, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de
Bezugspreis: Direktlieferung per Post: 76,20 Euro für 12 Hefte, zzgl. € 48,- Versandkosten (innerhalb Deutschlands). Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde sowie online (zum Herunterladen, Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de
Gestaltung: Ingo Engel, München
Titelgestaltung: Sarah Popa, STIMME DER HOFFNUNG
Produktion/Druck: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel
Spendenkonto: Freikirche der STA, IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04, BIC: VOBAD533XXX, Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung



Unsere sexuelle Identität ist ein wichtiger Teil von uns.

© Meriel Jane Waisman - istockphoto.com

aktuell – Report

- 4 STA-Kurznachrichten / Ben Carson ins Weiße Haus? / Ebola: ADRA schickt Hilfslieferung nach Liberia
- 5 50 Jahre Blindenhörbücherei der STIMME DER HOFFNUNG
- 6 **Report:** Konsequenz gegen Kriegsdienst (100 Jahre Reform-Adventisten)

Kolumne

- 7 **Müssen wir die Lehre anpassen?** (Herbert Bodenmann)

Thema des Monats: Sexuelle Identität

- 8 **Sie gehören zu uns** (Christopher Blake)
- 12 **„Ich fühle mich nicht geborgen genug“** (Anonymus)
- 13 **Wir alle sind Gebrochene** (Jochen Streit)
- 14 **Für alle einen Platz finden** (Denise Hochstrasser)
- 15 **Es ist ein „Thema“** (Karsten Stank)

Adventgemeinde aktuell

- 16 Lesermeinungen

Adventist World



Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Freikirche aktuell

- 17 Schlaglichter aus unserer Kirche
- 18 Ein Nest der Hoffnung (G'Camp 2014)
- 20 Gemeinde in der Diktatur
- 22 Wenn ein Jahr das Leben prägt ...
- 23 Projektinformation „Nimm Jesus“
- 25 **Notizbrett:** Termine / Gebet für missionarische Anliegen / Baumeister feiern LEGO-Gottesdienst / Fusion der beiden Zentrallager vollzogen
- 26 Anzeigen

Kurznachrichten

■ Die Bibel in 511 Sprachen vollständig übersetzt

Die vollständige Bibel mit Altem und Neuem Testament liegt jetzt in 511 Sprachen vor. Das teilte der Weltverband der Bibelgesellschaften (United Bible Societies; UBS) im „Global Scripture Access Report“ mit. Das Neue Testament ist zusätzlich in 1295 Sprachen übersetzt, einzelne Schriften der Bibel sind in 844 Sprachen verfügbar. Damit liegt in 2650 Sprachen mindestens ein Buch der Bibel vor. Sprachforscher gehen von weltweit rund 6900 lebenden Mundarten aus.

Für Hunderte Millionen Menschen weltweit gebe es laut UBS noch keine vollständige Bibel in der Muttersprache. Viele Völker warteten zudem auf eine Neuübersetzung oder Revision der Bibel, weil bestehende Übersetzungen zum Teil hundert Jahre oder älter seien und daher heute kaum noch verstanden würden. (APD)

■ ADRA-Ehrenamtliche helfen Bootsflüchtlingen auf Sizilien

Die ADRA-Ortsgruppe der Kleinstadt Lentini/Italien, an der südöstlichen Küste Siziliens, hat mit den Hafenbehörden der 20 Kilometer entfernten Stadt Augusta und dem Leiter des dortigen Aufnahmezentrums für Bootsflüchtlinge in der ehemaligen Schule „Giuseppe Verdi“ Kontakt aufgenommen. Dabei wurden die Bedürfnisse der Flüchtlinge eruiert und anschließend Dank der großzügigen Spende eines Kaufmanns und vieler Privatspenden an 140 Jugendliche des Zentrums Kleider verteilt. Dies teilte ADRA-Italien mit.

Seit mehreren Monaten werde ein Teil der im Mittelmeer aufgegriffenen Flüchtlinge, die mehrheitlich aus Ägypten, Eritrea, Gambia, Mali und Nigeria stammten, in Augusta untergebracht. Dort würden sie von den Einwohnern in großer Solidarität betreut. Trotz der prekären Umstände im Zentrum, einer ehemaligen Schule, seien seit Jahresbeginn mehr als 1500 Personen betreut worden.

Die Freiwilligen der ADRA-Ortsgruppe Lentini wollten die Jugendlichen im Aufnahmezentrum weiterhin unterstützen und begleiten und ihnen nebst der Bereitstellung von Alltagsgütern wie Hygieneprodukten und Unterwäsche etc. auch kulturelle, schulische und Freizeitveranstaltungen anbieten. Das Engagement der ADRA-Freiwilligen von Lentini erweitere das Angebot von ADRA-Italien für Bootsflüchtlinge, das in Palermo auf Sizilien begonnen habe, so das Hilfswerk. (APD)

Ben Carson ins Weiße Haus?

Der bekannte Neurochirurg erwägt US-Präsidentschaftskandidatur

Der US-amerikanische Neurochirurg Ben Carson erwägt, sich für die Präsidentschaftskandidatur der Republikaner zu bewerben. Der 62 Jahre alte Siebenten-Tags-Adventist hatte im vorigen Jahr großes Aufsehen erregt, als er beim Nationalen Gebetsfrühstück in Washington unter anderem die Gesundheitspolitik von Präsident Barack Obama kritisierte. Außerdem sprach er sich für größere Bildungsanstrengungen aus und wandte sich gegen politische Korrektheit sowie Denkverbote.

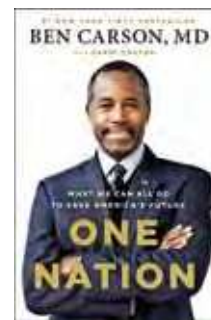
Inzwischen hat sein Buch *One Nation – what we can all do, to save America's future* (Eine Nation - Was wir alle tun können, um Amerikas Zukunft zu retten) den ersten Platz auf der Bestsellerliste der Zeitung *New York Times* erklimmen. Zum Vergleich: Die frühere Außenministerin Hilary Clinton (66), die möglicherweise für die Demokraten kandidieren wird, erreichte mit ihrem Buch *Entscheidungen* den sechsten Platz. Die nächste Präsidentschaftswahl, bei der Obama nach zwei Amtsperioden nicht mehr antreten kann, findet am 8. November 2016 statt.

Bereits am 4. November dieses Jahres kommt es zu den Halbzeitwahlen, bei denen ein Drittel der Senatoren und das gesamte Repräsentantenhaus gewählt werden. Carson will diesen Termin abwarten, bevor er eine Entscheidung über seine Bewerbung trifft. Er sei in seinem Leben oft Wege geführt worden, die er nicht geplant habe. Er wolle ein Instrument sein, um „dieses Land wiederherzustellen“, sagte Carson dem Fernsehsender Fox.

Weisheit ist wichtiger als politische Erfahrung

Zu den Haupteinwänden gegen seine Kandidatur zählt seine mangelnde politische Erfahrung. Doch dazu könne er Berater um sich scharen, meint Carson. Für wichtiger halte er Weisheit und das Verständnis für Fakten und ihre Nutzung. Auch in seinem ärztlichen Dienst habe er komplexe Operationen mit relativ wenig Erfahrung angehen müssen und dafür ein zuverlässiges Team zusammengestellt.

In Deutschland wurde Carson unter anderem durch seine Trennung der am Kopf zusammengewachsenen Mädchen Lea und Tabea Block aus Lemgo (Ostwestfalen-Lippe) vor zehn Jahren bekannt. Tabea starb nach der 30-stündigen Operation; Lea lebt mit ihrer Familie in Deutschland. Ben Carsons bisherige Bücher *Begnadete Hände*, *Nimm dir Großes vor* und zuletzt *Das Ziel heißt Leben* fanden in Deutschland eine große Leserschaft. *idea/tl*



Das erste Buch von Ben Carson mit politischem Inhalt. Es ist nur auf Englisch erhältlich.

Ebola: ADRA schickt Hilfslieferung nach Liberia

Über 1400 registrierte Todesfälle, 2615 Infizierte (Stand Ende August) und eine noch viel höhere Dunkelziffer: Dies ist die bisherige Bilanz der Ebola-Epidemie, die sich in Westafrika rasend schnell ausweitete. Eine so hohe Infektions- und Todesrate gab es seit Erfassen des Virus 1976 noch nie. Das adventistische Cooper Memorial Hospital in Liberia leistet derzeit Erste Hilfe für erkrankte Menschen. Allerdings fehlt dem eher kleinen Krankenhaus an der nötigen Ausrüstung. ADRA-Deutschland unterstützt die Arbeit der Helfer vor Ort und bringt medizinische Ausrüstung in die Krisenregion. *ADRA-Deutschland/tl*

Licht in dunkler Welt

50 Jahre Blindenhörbücherei der STIMME DER HOFFNUNG



Drei dicke Ordner – so umfangreich sind die Texte des Liederbuchs *Leben aus der Quelle* in Blindenschrift. Walter Affeltranger von Verein Blindendienst (Zug, Schweiz) hat etwa 70 Exemplare davon drucken lassen, die auf Blindenfreizeiten gute Dienste leisten.

An diesem Beispiel werden Nutzen und Grenzen der Informationsweitergabe an Blinde mittels Punkschrift deutlich. Größe und Gewicht machen es unmöglich, beispielsweise auf Reisen eine Bibel ins Handgepäck zu stecken. Daher ist es sinnvoll, wenn blinde und sehbehinderte Menschen nicht nur ihren Tastsinn, sondern auch ihr Gehör einsetzen, um das fehlende Augenlicht zu kompensieren. Hier leisten Blindenhörbüchereien einen unverzichtbaren Dienst. Und die Blindenhörbücherei der STIMME DER HOFFNUNG leistet ihn bereits seit 50 Jahren.

In einem feierlichen Gottesdienst und einer Jubiläumsveranstaltung wurde an diese – eher stille – Arbeit erinnert. Neben Mitarbeitern und Freunden der Blindenhörbücherei waren Vertreter von Verbänden und Einrichtungen anwesend, die sich um blinde Menschen kümmern, unter anderem Elke Dittmer von der Mediengemeinschaft für blinde und sehbehinderte Menschen (Medibus e. V.), die ein Grußwort sprach. Die Blindenhörbücherei ist Medibus-Mitglied. Auch ehemalige und derzeitige Aktive wurden interviewt und blinde Hörer kamen zu Wort.

Bereits 1953 hatte Pastor Tristan Böttcher damit begonnen, Literatur des Advent-Verlags für ein blindes Mitglied seiner Ortsgemeinde auf Tonband zu lesen. Weitere Abnehmer kamen hinzu. Irgendwann wuchs die Arbeit so stark, dass er diesen Dienst abgeben musste. Das damals kleine Radio-studio der STIMME DER HOFFNUNG in Darmstadt übernahm diese Aufgabe.

Am 12. Oktober 1964 beschloss die Gemeinschaftsleitung in der DDR, einen ähnlichen Dienst zu starten. Der damalige Vorsteher Manfred Böttcher unterstützte die Idee, in Friedensau einen zentralen Blindenhördienst einzurichten. Dort befand sich bereits die Bildstelle, deren Möglichkeiten man nutzen konnte. Pastor Hermann Kobs übernahm die Leitung des Dienstes.

1963 wurde der Blindendienst Basel (heute in Zug ansässig, s.o.) gegründet, der christliche Literatur in Punkschrift anbietet. Bis heute besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen den beiden Diensten in Deutschland und der Schweiz.

In Darmstadt wurde 1987 mit der Berufung von Pastor Helmut Kraus eine offizielle Abteilung Blind-

enhörbücherei innerhalb der STIMME DER HOFFNUNG geschaffen. Davor organisierten Angestellte des Hauses die Aufnahmen, das Kopieren und den Versand. Vor allem Schüler des nahegelegenen Schulzentrums Marienhöhe lasen die Bücher und Zeitschriften. Zwischen 1976 und 2011 waren 125 Zivildienstleistende im Einsatz. 1992 wurden die beiden Blindendienste in Ost und West zusammengelegt.

Die Technik bestand lange Zeit u. a. aus großen Kopierstraßen, Marke Eigenbau. Die Digitalisierung führte zu einer Vereinfachung der Arbeitsabläufe und dazu, dass die Hörbücher immer handlicher wurden (z. B. auf CD) und komfortabler zu bedienen sind.

Gegenwärtig leitet Andre Thäder das Team der Blindenhörbücherei, das aus einer Sachbearbeiterin, einem „halben“ Tontechniker und zwei Leserinnen besteht, die je 10 Stunden pro Woche arbeiten und „auch beim Versand mit anpacken“, so Thäder. Dazu gibt es drei ehrenamtliche Helferinnen. Dieses Team verleiht zurzeit mehr als 500 Buchtitel und verschickt regelmäßig elf Abonnements an 2430 Hörerinnen und Hörer. 2013 ergab das etwa 24.000 CDs und 6000 Kassetten bei den Abonnements.

Von Anfang an war Literatur mit christlichem Hintergrund der Schwerpunkt des Programms. Zusätzlich zu den eigenen Produktionen werden Dienstleistungen für andere Einrichtungen erbracht, beispielsweise für die Stadt Darmstadt oder die Landesstelle des Blinden- und Sehbehindertenbundes Hessen e.V.

Der Jubiläumsgottesdienst wird am Sabbat, 11. Oktober, um 10.30 Uhr von HOPE-Channel TV und Radio gesendet.



© BHB 1



© Tobias Klepp 2



© Tobias Klepp 3

1 Die Tonband-Kopierstraße im Jahr 1982. **2** Moderatorin Katrin Gehring interviewt Manfred Böttcher zur Arbeit mit Blinden und Sehbehinderten in der DDR. Neben ihm sitzt Helmut Kraus, der viele Jahre die Blindenhörbücherei der STIMME DER HOFFNUNG leitete. **3** Elke Dittmer von Medibus e.V. lobte in einem Grußwort die Arbeit der Blindenhörbücherei (BHB). Hinter ihr steht Andre Thäder, Leiter der BHB.

Thomas Lobitz

Konsequent gegen Kriegsdienst

100 Jahre Reform-Adventisten

Mit dem Besuch der Stätten des Reformators Martin Luther in Erfurt, Eisenach, Wittenberg und Naumburg begann das Gedenken an „100 Jahre Reform-Adventisten“ der Internationalen Missionsgesellschaft der Siebenten-Tags-Adventisten Reformationsbewegung (IMG). An der Bildungsreise vom 11. bis 15. August nahmen etwa 30 Personen teil. Zum internationalen Sabbatgottesdienst am 16. August kamen in die Jugendherberge Naumburg/Saale etwa 80 Mitglieder und Gäste. Sie waren aus Deutschland, Italien, Spanien, Rumänien, Polen, den USA, Costa Rica und Peru angereist.

Entstehung der Reform-Adventisten

Nach dem Gottesdienst (Predigtthema: „Erweckung – unser größtes Bedürfnis“) und einem gemeinsamen Mittagessen befasste sich Pastor Gustavo Castellanos, Vorsteher der Deutschen Union der IMG, mit der Entstehung der Reform-Adventisten vor 100 Jahren. Er hob hervor, dass die Siebenten-Tags-Adventisten schon bei ihrer Gründung in den USA im Jahr 1863 während des Amerikanischen Bürgerkrieges (1861–1865) Kriegsdienstverweigerer gewesen wären. In Europa hätten dagegen die Adventisten der Einberufung zum Militär Folge geleis-

tet. Doch für ihre Weigerung, am Sabbat, dem biblischen Ruhetag, Militärdienst zu leisten, seien viele Adventisten teilweise zu langen Haftstrafen verurteilt worden.

Als der Erste Weltkrieg ausbrach, habe die deutsche Leitung der Adventisten am 2. August 1914 in einem Rundschreiben an alle Adventgemeinden in Deutschland erklärt: „Soweit wir im Heer stehen oder ins Heer eintreten müssen, [sollten wir] unsere militärische Pflicht freudig und von Herzen erfüllen ... Aus Josua 6 ersehen wir, dass die Kinder Gottes von den Kriegswaffen Gebrauch gemacht und auch am Sabbat den Kriegsdienst versehen haben.“ Ähnliche Erklärungen seien später auch gegenüber den Behörden abgegeben worden.

Besonders die Bereitschaft, auch am Sabbat Militärdienst zu leisten, habe zu vielfältigen Protesten in den Gemeinden geführt, so Castellanos. Da die deutsche Leitung der Adventisten ihren Standpunkt verteidigt habe, sei es zu Ausschlüssen und Austritten gekommen. Castellanos sprach auch von einer „Verfolgung“ der Ausgeschlossenen. Manche adventistischen Pastoren hätten diese bei den Behörden als „antimilitaristische Propagandisten“ angezeigt, und die Geistlichen seien bei Gerichtsprozessen als Zeugen aufgetreten. Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland habe sich in der Erklärung „Schuld und Versagen“ vom April 2014 für ihr damaliges Verhalten bei den Reform-Adventisten entschuldigt. „Das ist eine großartige Sache“, betonte Castellanos. Die Entschuldigung sei zwar sehr spät erfolgt, doch „besser spät als nie“.

Der Vorsteher der deutschen Union der IMG unterstrich, dass die Ausgetretenen und Ausgeschlossenen damals noch keine Mitglieder der Reform-Adventisten gewesen seien. Die IMG habe sich erst im Dezember 1919 als eingetragener Verein organisiert. Doch der Auslöser zur Vereinsgründung wäre die Erklärung der deutschen Leitung

der Siebenten-Tags-Adventisten vom 2. August 1914 zum Kriegsdienst gewesen. Deswegen blicke jetzt die IMG auf eine hundertjährige Geschichte zurück.

Grußwort des NDV-Vorstehers

Zum Gedenken „100 Jahre Reform-Adventisten“ hatte der Vorsteher des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Johannes Naether, ein schriftliches Grußwort der IMG gesandt, das Castellanos verlesen ließ. Darin heißt es unter anderem: „Dass an diesem Tag heute Gemeindeglieder aus der Freikirche an dem großen Sabbat der IMG teilnehmen, drückt den Wunsch nach Aufarbeitung der Vergangenheit aus, aber auch die Hoffnung, dass der Glaube an unseren Schöpfer und Erlöser Jesus Christus jenseits theologischer Diskussionen und Apologetik gelebt werden kann.“

Zwei Gruppen der Reformadventisten

Zur Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten gehören weltweit über 18 Millionen erwachsene getaufte Mitglieder; in Deutschland sind es rund 35.000. Die Reformationsbewegung erlebte 1951 eine Spaltung, sodass es seitdem weltweit zwei Gruppen mit jeweils etwa 30.000 Mitgliedern gibt.

In Deutschland zählt die Internationale Missionsgesellschaft der Siebenten-Tags-Adventisten Reformationsbewegung (IMG) circa 350 Mitglieder. Die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten Reformationsbewegung (STAR) ist mit etwa 200 Mitgliedern in der Bundesrepublik etwas kleiner. Weitere Informationen zur IMG gibt es im Internet unter www.reform-adventisten.net und zur STAR unter www.sta-ref.de.

APD

Eine Langfassung des Berichts ist im Internet unter www.adventisten-heute.de, Ausgabe Oktober 2014, zu lesen. Siehe auch Juliausgabe, S. 18.



© Daniel Schröder

Der Händedruck in Friedensau zwischen Vertretern der Freikirche und der Reform-Adventisten als Zeichen der Verständigung (v. l. n. r.): Holger Teubert, Idel Suárez (IMG), Johannes Hartlapp, Woonsang Kang (IMG), Antonio Di Franca (IMG).

Müssen wir die Lehre anpassen?

Zwischenkirchliches – Fiktion und Realität

Ich bin zuständig für den Adventistischen Presedienst (APD) sowie die Bereiche Außenbeziehungen und Religionsfreiheit der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in der Schweiz. Im Juli besuchte ich in diesen Funktionen den alle zwei Jahre tagenden ÖRK-Zentralausschuss, das höchste Leitungsgremium des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK) in Genf. Die römisch-katholische Kirche ist übrigens genauso wenig wie unsere Kirche Mitglied im ÖRK. Die Weltkirchenleitung (Generalkonferenz, GK) entsendet zu solchen Tagungen aber einen Beobachter, meist ist das John Graz (Leiter der Abteilung Öffentliche Angelegenheiten und Religiöse Freiheit bei der GK) oder Ganoune Diop (sein Stellvertreter). Dies bietet ihnen die Chance, rasch viele persönliche Kontakte zu anderen Kirchenvertretern zu knüpfen, deren Kirchen kennenzulernen und den eigenen Glauben zu erklären. Wie wichtig solche Kontakte zu anderen Kirchen, Religionen oder politischen Behörden sind, wird uns immer dann schlagartig bewusst, wenn Adventisten irgendwo auf der Welt in Schwierigkeiten sind, wie kürzlich der unschuldig inhaftierte Pastor Antonio Monteiro in Lomé/Togo (siehe *Adventist World*, April 2014, S. 3). Der Aufbau und die Pflege solcher Kontakte ist eine fortwährende Aufgabe und braucht Zeit. Ganz nach der Devise: „Man kann nicht mit dem Aufbau der Feuerwehr beginnen, wenn es brennt!“

Beim Mittagessen in der Kantine setzte sich der Präsident der Baptisten aus Nigeria an meinen Tisch. Wir kamen ins Gespräch über Boko Haram, jene Terrorgruppe, die den Islam als Rechtfertigung für ihre Verbrechen an der Zivilbevölkerung missbraucht. Mich interessierte die Situation der Christen in seinem Land. Meine Frage, ob die Adventisten in Nigeria auch in zwischenkirchlichen Gremien vertreten seien, bejahte er. Dann fügte er mit einem verschmitzten Lächeln hinzu: „Aus dem Neuen Testament kann man ableiten, dass es eine Trennung von Kirche und Staat geben soll. Ich habe aber dort nirgends gelesen, dass sich auch die Kirchen trennen sollen.“

Mir ist erst auf dem Nachhauseweg im Zug bewusst geworden, wie Recht er hatte. Warum sollen wir uns als Adventisten isolieren und nicht mit anderen christlichen Kirchen auf der gleichen Seite

des Stricks ziehen, wenn wir Gemeinsamkeiten haben? Welchen Schaden haben wir davon?

Möglicherweise denken nun einige: *Und was ist mit den Unterschieden in der Lehre? Als Adventisten haben wir doch eine ganz besondere Aufgabe!*

Natürlich! Wie wollen wir aber diese Aufgabe erfüllen, wenn wir uns von anderen Christen, deren Kirchenleitern und der „Welt“ isolieren? Wie sollen sich Menschen für die adventistische Lehre interessieren, wenn wir uns in eine elitäre Ecke absondern und an ihnen kein Interesse haben, außer sie als Taufkandidaten „verwerten“ zu wollen?

Hier ein Beispiel, wie in der Schweiz mit lehrmäßigen Unterschieden umgegangen wurde. Am Ostermontag 2014 wurde der Kreis der drei Kirchen, die gegenseitig die Taufe anerkennen, bei einer Feier in einem Baptisterium im Tessin auf sechs Kirchen erweitert. Die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz veröffentlichte dazu eine Erklärung, in der zuerst das Taufverständnis der übereinstimmenden Kirchen aufgeführt wurde. Anschließend wurde ausführlich erläutert, dass die Heilsarmee nicht unterzeichnen könne, weil sie das Ritual der Taufe nicht vollziehe. Das abweichende Taufverständnis der Baptisten – das wir Adventisten von ihnen übernommen haben – wurde dann unter anderem so erklärt: „Ein sakramentales Verständnis der Taufe, die an unmündigen Kindern vollzogen wird, können sie [die Baptisten] nicht mit ihrem Verständnis der Taufe im Neuen Testament in Einklang bringen. Ihm fehlen Umkehr, Glaube und Freiheit der Verantwortung als konstitutive Elemente.“ Folglich haben die Baptisten nicht unterzeichnet, wie übrigens auch die orthodoxen Kirchen nicht.

Haben die unterzeichnenden Kirchen die Baptisten „bearbeitet“, um der Einheit willen ihr Taufverständnis den anderen Kirchen anzupassen, um dann auch unterschreiben zu können? Nein! Man geht in versöhnter Verschiedenheit, realistisch und unaufgeregt dort gemeinsam weiter, wo es möglich ist: Es gibt gemeinsame Erklärungen zu ethischen und gesellschaftlichen Fragen, Wortgottesdienste, Bibelverbreitung, Seniorenbetreuung, Suppenküchen, Mittagstische etc. Das Gemeinsame ist weit größer als das Trennende! ■



John Graz (2. v. r.) mit Vertretern des baptistischen Weltbundes. Es gibt regelmäßig Dialoge mit anderen Kirchen auf Weltebene.

Hinweis

Die Erklärung von Riva San Vitale 2014 als Download im Internet:
<http://bit.ly/1tthyVS>



Herbert Bodenmann lebt in Basel und betreut verschiedene Abteilungen der Deutschschweizerischen Vereinigung und der Schweizer Union.
 E-Mail: kommunikation@adventisten.ch

Sie gehören zu uns

Homosexuelle Adventisten – Gläubige mit Handicap?



Sie sind mitten unter uns, aber offenbaren sich oft nicht: homosexuelle Adventisten.

Ich nehme an einer Konferenz in der Sligo-Adventgemeinde in Takoma Park (Maryland, USA) teil. Das Thema lautet „Adventisten und AIDS: unsere Geschichten, unsere Antwort“. Ich halte mich für recht gut informiert im Hinblick auf AIDS. Worauf ich aber nicht vorbereitet bin, ist das Ausmaß an Schmerz und Hilflosigkeit, von der die teilnehmenden homosexuellen Gemeindeglieder berichten. Sie sind keine wütenden, weltlichen Protestler, sondern leidende, demütige Menschen. Die meisten sind durch Mitglieder ihrer eigenen Adventgemeinde verletzt worden.

Ein junger Homosexueller erzählt von seiner Kindheit und wie er – seit er denken konnte – wusste, dass er anders war: Er fühlte sich stets nur von männlichen Personen angezogen. Dann erläutert er, wie absurd es sei zu glauben, jemand würde jemals eine solche Orientierung bewusst wählen. „Warum sollte ich mich dafür entscheiden, dass sich meine Familie für mich schämen soll?“ fragt er. „Warum sollte ich mich dafür entscheiden, ständige Drangsalierung zu erleiden? Sagt mir bitte: Wann genau habt ihr euch entschieden, heterosexuell zu sein?“

Ich konnte keine Antwort geben. Könntest du es?

Die Angst einiger Menschen rührt in erster Linie von dem Rätsel menschlicher Sexualität her – ein verwirrender, turbulenter, elektrisierender Trieb, der uns atemlos staunen lassen oder mit Schuldgefühlen plagen kann. Kurz gesagt: Wir wissen nicht recht, was wir von Sexualität generell halten sollen.

Ein besseres Verständnis gewinnen

Wir müssen die folgenden acht Tatsachen verstehen, bevor eine Gesundung beginnen kann.

1. Es gibt einen Unterschied zwischen homosexuell sein und Homosexualität praktizieren. Wie Letha Scanzoni schreibt, gehören Homosexuelle zu „jener Minderheit der Menschen, die sich ohne eigene, bewusste Entscheidung von einer Person ihres eigenen Geschlechts romantisch angezogen fühlen. Ihre sexuelle Orientierung ist homosexuell. Von einer homosexuellen Orientierung zu sprechen bedeutet, von einer Art des Seins und des Fühlens zu sprechen – ganz gleich, ob diese Gefühle jemals in sexuelle Handlungen münden oder nicht.“¹

„Es ist als ob man mir sagen würde, dass meine grünen Augen nicht grün sein dürften“ – so drückte es ein Homosexueller einmal aus. „Die Farbe meiner Augen ist einfach ein natürlicher Teil von mir. Ja, ich könnte sie verstecken, mal blaue oder braune Kontaktlinsen tragen, aber das würde die Realität nicht verändern. Meine Augen sind grün und meine sexuelle Orientierung ist homosexuell.“

2. Praktisch niemand entscheidet sich dafür, homosexuell zu sein. Menschen können sich dafür entscheiden, nach dem Alles-oder-Nichts-Prinzip zu handeln – also bisexuell oder asexuell zu leben – und sie können sich entscheiden, homosexuelle Handlungen zu praktizieren oder nicht, aber die sexuelle Orientierung ist allgemein keine Frage der Entscheidung. In diesem Zusammenhang ist der Begriff „sexuelle Präferenz“ eine falsche Bezeichnung.

Die genauen Ursachen von Homosexualität sind nicht bekannt. Es gibt viele Theorien, die es auf einen einzigen Faktor zurückführen wollen, aber Homosexualität ist in der Regel „wahrscheinlich das Ergebnis des Zusammenwirkens verschiedener Einflüsse, einschließlich genetischer, hormoneller und ökologischer Faktoren“.²

Im Kern geht es um folgende Frage: Ist Homosexualität ein veränderbarer Zustand oder nicht? Sind die zugrunde liegenden Ursachen genetisch, dann sind die Chancen auf Veränderung vergleichbar damit, die Flecken eines Leoparden zu verändern (vgl. Jer 13,23 EB). Wenn die Umwelt den Zustand verursacht, dann könnte eine Änderung der „Umwelt“ – auch wenn es nur das Schaltpult des Gehirns ist – eine Veränderung bewirken.

Ein Kind entscheidet weder wie es geboren wird, noch wie es erzogen wird. Wir sollten Menschen

genauso wenig für ihre sexuelle Orientierung verantwortlich machen, wie wir es bei der Hautfarbe tun. Und ein Kind machen wir auch nicht für seine Erziehung verantwortlich. Ganz gleich, welche sexuelle Orientierung jemand bei sich feststellt – sie ist früh entstanden, noch vor dem Alter, in dem jemand Verantwortung für sich übernehmen kann. Homosexuellen einen Vorwurf wegen ihrer sexuellen Orientierung zu machen, zeugt von einer fragwürdigen Gesinnung und mangelnden Fachkenntnissen.

3. „Schwulen-Bashing“ (herabsetzende Kritik an Homosexuellen) ist nie akzeptabel – erst recht nicht für Christen. Wenn wir von „Schwulen-Bashing“ sprechen, müssen wir erklären, was das bedeutet. Es ist mehr als eine ablehnende Haltung gegenüber „Schwulenrechten“, weil unter diesem Begriff viele unterschiedliche Dinge verstanden werden – vom Recht auf gleichen Zugang zu Beschäftigungsmöglichkeiten bis hin zur Gleichstellung homosexueller Lebenspartnerschaften. Wir können für oder gegen bestimmte Rechte für Homosexuelle sein. Lediglich eine andere Meinung zu einem Thema zu haben, bedeutet noch keine Herabsetzung. „Bashing“ ist ein feindlicher, boshafter Angriff.

Christen sollten an vorderster Front für den Schutz der Rechte von Minderheiten kämpfen, ob es um sozial Benachteiligte, Menschen anderer Herkunft oder Ungeborene handelt. In Wirklichkeit geht es hier um Menschenrechte, nicht um „Schwulenrechte“.

4. Viele Ängste im Hinblick auf Homosexualität sind irrational. Homophobie (eine irrationale Angst vor oder Hass auf Homosexuelle) kann überwunden werden. Zwei Tatsachen zu verstehen kann uns dabei helfen.

a. Wenn du nicht sicher bist, ob du homosexuell bist, bist du es höchstwahrscheinlich nicht. Lass dich nicht von der vagen Aussicht lähmen. Wirklich homosexuelle Menschen wissen, dass sie grundlegend anders sind.

Darüber hinaus, bist du nicht automatisch homosexuell, nur weil du dich vom anderen Geschlecht nicht sexuell angezogen fühlst. Es kann einfach sein, dass du kein starkes sexuelles Verlangen hast. Vielleicht kann bei dir nur eine bestimmte Person das Feuer der Leidenschaft zünden. Du kannst dich glücklich schätzen, wenn genau diese Person dein Ehepartner wird.

b. Homosexuelle sind nicht automatisch Kinderschänder oder sexuell freizügige Menschen. Homosexuellen kann man Kinder anvertrauen, wenn man die gleichen Vorsichtsmaßnahmen trifft, wie bei Heterosexuellen, vor allem bei Männern. Homosexuelle fühlen sich nicht wahllos zu jeder Person ihres Geschlechts sexuell hingezogen (das ist bei Heterosexuellen ja auch nicht der Fall).

Und wenn das Interesse dem gleichen Geschlecht gilt?



© WavebreakmediaMicro - Fotolia.com

5. Seine homosexuelle Neigung zu verändern ist offensichtlich schwierig und es geschieht selten. Diese Erkenntnis sollte keinesfalls die Hoffnung auf realistische Änderungen untergraben. Auf dem Gebiet der christlichen „Veränderungsdienste“ für Homosexuelle gibt es unzählige Behauptungen und Gegenbehauptungen. Kritiker behaupten, dass es sehr viel mehr Ex-Ex-Schwule als Ex-Schwule gibt und es nur eine Frage der Zeit ist, bis eine homosexuelle Person die Bemühungen um eine Änderung ihrer sexuellen Ausrichtung aufgibt.

Nur wenige Christen, die in diesen Diensten tätig sind, behaupten, dass jemand für gewöhnlich von einer homosexuellen Orientierung geheilt werden kann. Selbst der Begriff „heilen“ – als ob man ein Geschwür behandeln würde – wird nicht befürwortet. Stattdessen wird oft von einem Prozess, vom Wachsen und Werden, von Erziehen und von „schrittweise“ gesprochen.

Vielleicht besteht ein tiefgehender Unterschied zwischen „kuriert“ werden“ und „gesund“. Letzteres bedeutet oft, einen neuen Weg zu gehen, aber keine sofortige Befreiung. Für Menschen mit einer homosexuellen Orientierung geht es nicht einfach um Durchhaltevermögen, damit sie sich so lange selbst beherrschen können, bis sie sich „heterosexualisiert“ haben. Darüber können wir uns mit der folgenden Frage klarwerden: Wie lange müssten wir uns selbst beherrschen, bis wir uns „homosexualisiert“ hätten? Andersherum ist es wohl nicht viel leichter.

6. Homosexuell zu sein ist keine Sünde. Unsere Kirche betrachtet die Tatsache, dass jemand eine homosexuelle Orientierung hat, nicht als eine Sünde, für die man sich vor Gott verantworten muss. Das Buch *Was Adventisten glauben* formuliert es so: „Die Schrift lehnt homosexuelle Praktiken entschieden ab (vgl. 1 Mo 19,4–10; siehe auch Jud 7–8; 3 Mo 18,22; 20,13; Röm 1,26–28; 1 Tim 1,8–10), denn sie entstellen das Bild Gottes in Mann und Frau. Doch alle Menschen ‚sind ... Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten‘ (Röm 3,23).“³ Zu beachten ist die Erwähnung von „Praktiken“. Dass unsere Kirche zwischen dem Zustand und den Praktiken unterscheidet, bekräftigt unser Ver-

ständnis des Unterschiedes zwischen homosexuell sein und Homosexualität praktizieren. Eine homosexuelle Person ist nicht mangelhafter als eine heterosexuelle, weil wir alle mangelhaft im Vergleich zur ursprünglichen Absicht des Schöpfers sind.

7. Es gibt keine biblische Unterstützung für praktizierte Homosexualität. Als Siebenten-Tags-Adventisten sind wir davon überzeugt, dass die Bibel uns Gottes Gedanken in menschlicher Sprache mitteilt. Alle sexuellen Beziehungen, die in der Bibel deutlich bejaht werden, sind heterosexuelle Beziehungen (vgl. 1. Mo 2,24; das Hohelied, Eph 5,21–33). Andere Texte missbilligen gleichgeschlechtliche sexuelle Handlungen (siehe 3 Mo 18,22; 20,13; Röm 1,24–27; andere Textabschnitte, die auch so verstanden werden könnten, sind u. a. 1 Kor 6,9–11; 1 Tim 1,8–11; Jud 7).

Wir sollten beachten, dass einige Theologen die zuletzt genannten Texte für unklar halten, und die Texte in 3. Mose und im Römerbrief als auf missbräuchliche Homosexualität bezogen sehen – homosexuelle Promiskuität, Vergewaltigung oder Prostitution –, nicht dagegen auf einvernehmliche, gleichgeschlechtliche sexuelle Beziehungen. Doch auch diese Gelehrten finden – ohne zu überzogenen Spekulationen Zuflucht zu nehmen – in der Bibel keine Zustimmung oder gar Lob für homosexuelle Beziehungen oder Ratschläge für homosexuelle Beziehungen.

8. Das Problem wird nicht von allein verschwinden. Egal, ob wir im Stillen darunter leiden, Homosexuelle ignorieren oder lauthals wettern – die Frage der Homosexualität wird bleiben. In manchen Kirchen hat die Auseinandersetzung über diese Thematik enorme Ausmaße angenommen.

Es ist auch ein schwieriges Thema für Siebenten-Tags-Adventisten. Es wird nicht einfach verschwinden, weil wir uns nicht damit auseinandersetzen möchten, denn Menschen lösen sich nicht in Luft auf. Selbst wenn sie aus unseren Gemeinden verschwinden, sind sie immer noch da. Sie brauchen weiterhin geistliche Gemeinschaft, sie sehnen sich weiterhin nach bedingungsloser Liebe und sie bleiben mit dem Leib Christi durch unsichtbare Fäden verbunden.

Gesundung

Gesundung ist gefragt. Auch wenn sie letztlich unvollständig bleibt, kann der Vergleich mit anderen Situationen im Leben helfen, Ansätze für eine Besserung zu finden.

Analogie A: Obwohl diese Analogie in der homosexuellen Szene abgelehnt wird,⁴ zeigt Alkoholismus eine gewisse Ähnlichkeit mit Homosexualität, weil er während des ganzen Lebens existiert, unabhängig vom tatsächlichen Trinkverhalten. So wie Alkoholabhängigkeit im Allgemeinen verstanden wird, gibt es keine Behandlung, durch die sie geheilt werden kann. Die Veranlagung bleibt bestehen; die Versuchung ebenfalls. Aber durch Programme wie z. B. der Anonymen Alkoholiker, haben Millionen alkoholabhängige Menschen eine Gesundung erfahren.

Analogie B. Einige verstehen Homosexualität als eine Art Behinderung. Eine Behinderung zu haben ist keine Sünde, wie Jesus auf eindrucksvoller Weise bei der Heilung des Blindgeborenen gezeigt hat (vgl. Joh 9). Heutzutage machen wir die Erfahrung, dass Jesus nicht alle Behinderungen heilt. Doch Gesundung schenkt er immer noch – geistig, emotional und geistlich –, auch wenn eine körperliche Heilung nicht erkennbar wird.

Frage: Wie sollte ich einen Menschen mit Behinderung behandeln? Antwort: Als Mensch. Und wir sollten verstehen, dass es einen Unterschied macht, ob wir jemanden als „einen Behinderten“ oder als „einen Menschen mit Behinderung“ bezeichnen. Warum sollte ein Mensch auf nur *eine* seiner Eigenschaften reduziert werden? Wie würde es dir gefallen, stets anhand deiner ungewöhnlichsten Eigenschaft charakterisiert zu werden?

Eine andere Sichtweise betrachtet Homosexualität weder als eine Krankheit wie Alkoholismus noch als eine Behinderung wie Blindheit, sondern als eine besondere Eigenschaft wie Linkshändigkeit.

Analogie C. In Bezug auf ihr Sexualeben kann die Situation von homosexuellen Christen mit der von Singles verglichen werden. Ob unverheiratet, geschieden oder verwitwet – christliche Singles sollten enthaltsam leben und auf Geschlechtsverkehr verzichten.

Hier fängt die Debatte für viele Christen an. Paulus sprach von Enthaltensamkeit als Gnadengabe: „Ich wollte zwar lieber, alle Menschen wären, wie ich bin, aber jeder hat seine eigene Gabe von Gott, der eine so, der andere so. Den Ledigen und Witwen sage ich: Es ist gut für sie, wenn sie [allein] bleiben wie ich.“ (1 Kor 7,7.8) Hat Gott die Gabe der Enthaltensamkeit allen Homosexuellen gegeben?

Es mag selbstgefällig und eigennützig klingen, wenn ich – ein verheirateter Heterosexueller – behaupte, dass Homosexuelle enthaltsam leben sollen, aber schließlich erwarten wir das auch von

unseren Singles. Das Singleleben bedeutet nicht Einsamkeit. Und nicht alle Singles können sich für eine Ehe entscheiden.

Adventisten könnten auf praktischen, innovativen Wegen Homosexuellen ihre Hilfe anbieten. Arbeitskreise, Seminare, Broschüren und zentrale Informationsstellen, wo auf entsprechende Hilfsangebote hingewiesen wird, wären ein guter Anfang. Adventgemeinden und Gemeindeglieder sollten idealerweise die erste Adresse sein, an die Homosexuelle sich wenden wollen – nicht die letzte.

Fazit

Es ist unsere Pflicht – meine und deine – Leiden zu lindern, Aufmerksamkeit zu wecken, Verständnis zu schaffen und Gesundung zu begünstigen, wo es uns möglich ist, auch wenn wir uns dazu nicht „gedrungen“ fühlen. Für uns als Christen ist es eine Freude, Menschen zu ermutigen, zu unterstützen und auf unseren Herrn und seine umfassende Gnade hinzuweisen.

Homosexuelle Menschen können gute und vollwertige Mitglieder jeder Adventgemeinde sein. Sie können Aufgaben und Ämter in der Ortsgemeinde und in der Freikirche übernehmen. Wenn ein Alkoholiker, der keinen Alkohol trinkt, jedes Amt in unserer Kirche übernehmen kann, dann kann es auch ein Homosexueller, der seine Homosexualität nicht praktiziert.

Gehen wir damit zu weit? Folgendes müssen wir berücksichtigen: Empfänglichkeit ist kein ausreichender Grund für einen Ausschluss von bestimmten Funktionen. Was würde es bedeuten, wenn beispielsweise alle, die von der Sünde des Stolzes – die erste und größte Sünde – verführt werden könnten, vom Pastorendienst ausgeschlossen wären? Wie viele Pastoren würden ihr Beruf noch ausüben dürfen?

Es ist meine inständige Hoffnung und mein Gebet, dass unsere Gemeinden Menschen mit homosexuellen Neigungen in ihrer Mitte annehmen und aufnehmen werden und wir an dem erkannt werden, was echte Nachfolger Christi kennzeichnet: „An eurer Liebe zueinander werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid.“ (Joh 13,35 GNB)

Schließlich: Wenn Jesus gern Zeit mit Menschen verbrachte, die einen schlechten Ruf hatten, würde er nicht auch Zeit mit Homosexuellen verbringen? Du kennst die Antwort genauso gut wie ich. Ja, er würde es tun. Und ja, er tut es. ■

1 Letha Dawson Scanzoni, „Can Homosexuals Change?“, in: *The Other Side – Christians and Homosexuality – A Discussion of Biblical and Ethical Issues*, Sonderausgabe 1990.

2 Tineke Bodde, *Why Is My Child Gay?*, Broschüre, hg. von The Federation of Parents and Friends of Lesbians and Gays Inc.

3 *Was Adventisten glauben*, Advent-Verlag, Lüneburg 1997, S. 436.

4 Sie betrachten Homosexualität nicht als eine Abhängigkeit bzw. Krankheit, so wie Alkoholismus meist verstanden wird.



Christopher Blake
Ph. D., ist außerordentlicher Professor für Englisch und Kommunikation am adventistischen Union-College in Lincoln (Nebraska, USA). Er war lange Zeit Chefredakteur der adventistischen Jugendzeitschrift *Insight*. Dieser Artikel ist ein gekürzter Auszug aus seinem Buch *Swimming Against the Current: Living for the God You Love*, Pacific Press, Boise (Idaho) 2007. Die vollständige Fassung gibt es im Internet unter www.adventisten-heute.de, Ausgabe Oktober 2014.

„Ich fühle mich nicht geborgen genug ...“

Ein homosexueller Student der Andrews-Universität berichtet



© Maya Kruchanov - Fotolia.com

Wenn man nicht ehrlich über sich selbst sprechen kann, fühlt man sich nicht wohl.

Eine Woche bevor ich an die Andrews-Universität gekommen bin, habe ich mir selbst eingestanden, dass ich schwul bin, und dass sich daran wahrscheinlich nichts ändern wird. Ich hatte fünf Jahre lang versucht, mein Interesse am gleichen Geschlecht zu ändern oder zumindest zu ignorieren und zu unterdrücken. Ich hatte bis dahin nur wenige schwule Menschen kennengelernt, und ich fühlte mich sehr unwohl im Umgang mit ihnen. Nach meinem damaligen Wissensstand waren alle schwulen Menschen sexbesessen und „weltlich“.

Erst an der Andrews-Universität lernte ich eine LGBT-Gemeinschaft¹ mit vielfältigen Menschen mit ähnlichen Hintergründen und Erfahrungen kennen. Im Rückblick wäre ich wahrscheinlich nicht zur Andrews-Universität gegangen, wenn ich schon früher meine sexuelle Orientierung verstanden hätte. Ich liebe die Hochschule und die Freunde, die ich hier gefunden habe, aber meine Studienzeit war emotional belastend.

Am Anfang habe ich stark mit sozialen Ängsten zu kämpfen gehabt, die ich aber glücklicherweise

größtenteils überwinden konnte. Ein Nebeneffekt war, dass ich lange gebraucht habe, bis ich mich überhaupt mit jemandem vertraut genug fühlte, um mich ihm gegenüber zu öffnen und ich selbst zu sein. Weil an der Andrews-Universität eine „frag-nicht-sag-nichts-Haltung“ zur Homosexualität vorherrschte, hatte ich in den ersten Jahren Schwierigkeiten, andere Studenten zu finden, denen ich genug vertrauen könnte, um mit ihnen ehrlich über mich selbst zu reden. Glücklicherweise hat sich das mittlerweile drastisch verändert; es hat viele authentische und offene Diskussionen gegeben, in denen alle Perspektiven zur Sprache kommen konnten.

Trotz dieser Fortschritte fühle ich mich unter Adventisten nicht geschützt, um mich zu outen. Ich habe nicht das Gefühl, dass es für mich sicher ist, authentisch und ehrlich mit meinen Mitstudenten und Dozenten zu sein. Es ist nicht immer leicht zu wissen, wem du vertrauen kannst. Also ertrage ich die Gespräche über Verabredungen mit Mädchen, über Heiraten und Familiengründung, über die Frage, wen ich attraktiv finde. Ich schweige (vielleicht zu oft), wenn Leute über LGBT-empfindende Personen reden, als ob sie irgendwo da draußen wären und erst einmal biblisch unterwiesen und bekehrt werden müssten, obwohl wir in Wirklichkeit hier mittendrin stehen. Wir sind seit Geburt adventistisch erzogen, und fortwährend erzählen uns Menschen, die wir nicht kennen, wer wir sind.

Zurzeit habe ich bei einigen adventistischen Lehren eine andere Sichtweise. Ehrlich gesagt werde ich nach meinem Abschluss an der Andrews-Universität wahrscheinlich nicht versuchen, eine neue Adventgemeinde zu finden. Obwohl ich sehr an der adventistischen Kirche hänge, in der ich mich engagiert habe, solange ich zurückdenken kann, habe ich den Eindruck, dass es sehr lange dauern wird, bis ich mich in einer Adventgemeinde wirklich willkommen fühlen würde. Ich sehne den Tag herbei, an dem sich jeder in unseren Gemeinden wirklich willkommen fühlen wird.

Anonymus

1 Die englische Abkürzung LGBT bedeutet Lesbian, Gay, Bisexual und Trans, auf deutsch: Lesben, Schwule, Bisexuelle und Trans, was für Transgender bzw. Transsexualität steht.

Wir alle sind Gebrochene

Erkenntnisse aus der Konferenz „In God's Image“

Die folgenden drei Beiträge stammen von Teilnehmern des internationalen Kongresses „In God's image. Scripture. Sexuality. Society“ (Zum Bilde Gottes: Bibel, Sexualität, Gesellschaft) in Kapstadt, die ihre persönliche Nachlese aufgezeichnet haben. Ein ausführlicher Bericht über den Kongress findet sich in der Maiausgabe ab Seite 5.

Kaum ein Thema wird derzeit innerhalb der Kirchen und Freikirchen so engagiert wie kontrovers diskutiert wie die Frage der Homosexualität – und damit verbunden die Frage der Anerkennung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften und des Familienbildes. In Deutschland hat über Monate das als Orientierungshilfe gedachte Familienpapier der EKD heftigen Widerspruch und Diskussionen hervorgerufen.

Auch die Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) der Siebenten-Tags-Adventisten unterhält aufgrund dieser Thematik bereits seit einigen Jahren einen Arbeitskreis, der im März dieses Jahres Vertreter aus allen Divisionen und Verbänden zu einer gemeinsamen Tagung in Kapstadt, Südafrika unter dem oben genannten Titel geladen hat. Das Anliegen war die Auseinandersetzung mit Fragen um gleichgeschlechtlichen Partnerschaften und die daraus resultierenden Herausforderungen für die Ortsgemeinden und Einrichtungen der Kirche.

Mit welchem Verständnis hat man sich dem Thema genähert?

Bereits in der Eröffnung sprach Ted Wilson, Präsident der Generalkonferenz, von der Gebrochenheit des Menschen, die nicht nur solche mit gleichgeschlechtlichen Neigungen betrifft, sondern uns alle. Er wies darauf hin, dass „wir zuhören müssen, wenn Betroffene uns über ihre Konflikte und Schmerzen berichten; wir uns aber nicht einzubilden brauchen, dass ihr Fehlverhalten in den Augen des Himmels schlimmer sei, als das, welches wir selbst hervorbringen“¹.

Erkenntnisse

Mediziner, Psychologen und Soziologen waren erkennbar zurückhaltend, Aussagen über eine wissenschaftlich nachweisbare „Ursache“ für ver-



© Ansel Oliver – ANN

Ted Wilson spricht zu alternativen Formen der Sexualität auf dem internationalen Kongress unserer Kirche in Kapstadt.

schiedene sexuelle Orientierungen zu treffen. Erklärungsversuche, gleichgeschlechtliche Neigungen seien ausschließlich genetisch bedingt, stellten eine Dysfunktion oder Krankheit dar oder resultierten gar aus der freien Entscheidung der Betroffenen, sind wissenschaftlich nicht zu belegen.

Dennoch ist gerade die Frage nach der Ursache grundlegend im Blick auf Hilfestellungen und bildet ein wichtiges Kriterium, um über Sinn oder Unsinn von therapeutischen Maßnahmen zu entscheiden.

Der biblische Befund

Die anwesenden Theologen hielten fest, dass biblische Texte zu gleichgeschlechtlichen Beziehungen sowohl im Alten wie im Neuen Testament eine unmissverständliche Sprache sprechen. Das Anliegen war daher nicht die Suche nach einem neuen Verständnis.

Ausgehend von einer göttlichen Schöpfungsordnung im Garten Eden, der menschlichen Gebrochenheit nach dem Sündenfall und der sich ergänzenden, natürlichen Gegensätzlichkeit der Geschlechter im Blick auf Partnerschaft und Fortpflanzung, war jedoch deutlich das Anliegen erkennbar, zwischen der gleichgeschlechtlichen sexuellen Neigung und dem Praktizieren zu trennen und vorsichtig mit dem Sündenbegriff umzugehen. ■



Jochen Streit
ist Sekretär des Süddeutschen Verbands mit Sitz in Ostfildern.

¹ Lt. ANN vom 18.03.2014 zitiert: "We must listen as they tell us about their struggle and their pain; and we must not let our pride pretend that their mistakes are any worse in the sight of heaven than the ones we ourselves have made."

Für alle einen Platz finden

Gedanken zu einem komplexen Thema



© Ansel Oliver - ANN

Eine Diskussionsrunde mit drei ehemals homosexuell lebenden Adventisten: Ron Woolsey, Virna Santos, Wayne Blakely (v. re.). Ganz links sitzt Bill Knott, Chefredakteur von Adventist Review und Adventist World, der die Runde moderierte.

Frauen suchen nach ihrer Identität, und da sehe ich in unseren Girls4Christ-Treffen eine große Chance, die jungen Mädchen auch für diese Thematik zu sensibilisieren. An Frauentreffen und Fortbildungsseminaren ist Sexualität ebenfalls ein Thema: Wie fühle ich? Was will ich, was nicht? Wo sind die heilsamen Grenzen für mich und meinen Partner?

Oft beobachte ich, dass sexueller Missbrauch mit alternativem Formen der Sexualität verwechselt wird. Wenn beispielsweise in der Bibel von „Knabenschändern“ die Rede ist, geht es nicht um Homosexualität, sondern um sexuelle Gewalt an Kindern. Da sich sexueller Missbrauch oft im Verborgenen abspielt, wird darüber geschwiegen. Wir müssen das Schweigen brechen, auch in unseren Gemeinden.

Viel Aufmerksamkeit wurde der biblischen Sichtweise geschenkt und zum Teil kann sie auch klar definiert werden. Es wurde mir jedoch bewusst, dass es beim soziologischen, physischen und psychischen Verständnis keine genaue Linie gibt; es gibt kein Schwarz-Weiß, gut oder schlecht. Die Angelegenheit ist viel komplexer und gibt Interpretationsspielräume und verschiedene Sichtweisen.

Als Kirche sollen wir eine klare Meinung vertreten, vor allem bei den Lehren der Bibel. Wenn es jedoch um Beziehungen geht, gibt es viel Raum zum Lernen und Wachsen. Was jemandem weh tut, ist Missbrauch und daher abzulehnen. Anders sieht es aus, wenn niemand zu Schaden kommt. Ich bin der Meinung, wenn zwei Personen sich für einen

andern Lebensstil entschieden haben, sollte man sie trotzdem lieben und annehmen, auch wenn wir ihre Sichtweise nicht teilen können.

Ich habe gestaunt zu hören, dass die Kinder, die bei homosexuellen Paaren aufwachsen, nicht zu einem höheren Prozentsatz selbst homosexuell werden als die Kinder von heterosexuellen Paaren. Das wurde uns mit Statistiken aufgezeigt. Somit scheint es nicht nur an der Erziehung, sondern es kann auch an den Genen liegen, ob jemand homosexuell wird.

Auch wenn ich davon überzeugt bin, dass bei der Schöpfung die Ehe als Gemeinschaft von Mann und Frau gedacht war, bin ich mir bewusst, dass heute vieles nicht mehr so ist wie damals. Kinder werden mit Behinderungen geboren, und wir lieben sie trotzdem. Wir sagen nicht: Das ist nicht Gottes Wille, so war es ursprünglich nicht gedacht.

Genau so sehe ich es mit der homosexuellen Veranlagung. Diese war sicherlich nicht ursprünglich so geschaffen, aber sie existiert, ob wir wollen oder nicht. Die wenigsten Homosexuellen haben es sich ausgesucht, so zu empfinden, aber sie tun es trotzdem.

Drei Betroffene haben ihre Erlebnisse auf sehr emotionale Weise geschildert und sehen sich als geheilt und „neu geboren“ an. Ich hätte gern auch Betroffene gehört, die es trotz aufrichtigem Gebet nicht geschafft haben, ihre Gefühle zu ändern. Solche gibt es nämlich auch. Es hätte vielleicht den einen oder anderen getröstet, hätte er gesehen, dass eine gewünschte Veränderung nicht immer leicht ist und dass man sich trotzdem von Gott und den Mitmenschen angenommen und geliebt wissen darf.

Ich wünsche mir, dass jeder Mensch in der Gemeinde einen Platz finden kann. Wir alle brauchen es, angenommen und wertgeschätzt zu werden.

In diesem Sinne ist mein Blickwinkel an diesem Kongress erweitert worden. Solch ein Treffen war lange überfällig, und ich bin dankbar, dass es stattgefunden hat. Ich hoffe jedoch, dass es nicht dabei bleibt, sondern dass es nur ein erster Schritt war, um diesem Thema mehr Raum zu geben und das Verständnis für die unterschiedlichen Menschen zu fördern. ■



Denise Hochstrasser leitet die Abteilung Frauen der Intereuropäischen Division (EUD) mit Sitz in Bern.

Es ist ein „Thema“

Aber was ist mit den Menschen?

Mich hat die kulturelle Vielfalt in unserer Kirche beeindruckt. So viele verschiedene Menschen aus ganz unterschiedlichen Lebenswelten waren auf der Suche nach einem Konsens, einer gemeinsamen Haltung zu einer Lebensweise, die in den verschiedenen Gesellschaften weltweit völlig unterschiedlich gesehen wird. Ist das überhaupt möglich?

In der Eröffnungsrede des Präsidenten der Generalkonferenz (GK) Ted Wilson, die den Rahmen absteckte, beeindruckte mich der Gedanke, dass wir nicht über die „Sünder“ oder die „gebrochenen Menschen“ sprechen können, sondern von „uns“, da wir alle gebrochene Menschen sind. So gelang es vielen von uns besser, uns demütig und fragend (statt von „oben herab“) mit unserer Haltung zu homosexuell liebenden Menschen und unseren Mitgeschwistern sowie ihrer Lebensweise zu beschäftigen.

Mit der Zeit habe ich gelernt, nicht mehr von „den Homosexuellen“, sondern von „homosexuell Liebenden“ zu sprechen. Ich meine, dass ich mit diesem Ausdruck der persönlichen Geschichte eines jeden respektvoller begegne und seine Art zu lieben anerkenne. Und das unabhängig von meiner eigenen Haltung dazu.

Nachdem sogar GK-Vizepräsidentin Ella Simmons in ihrem Abschlussreferat den wertvollen Dienst von SDA Kinship¹ an homosexuell liebenden Adventisten hervorhob, hat es mich äußerst irritiert, dass sich unsere Kirchenleitung nicht dazu durchringen konnte, im Rahmen des Kongresses Vertreter dieser Organisation zum Gespräch einzuladen. So blieb es doch bei einem Reden „über“ und nicht „mit“ den Menschen in unseren Gemeinden, die unsere Haltung zur Homosexualität am allermeisten betrifft.

Wenn wir alle „gebrochene Menschen“ sind, ist dadurch auch unsere Auslegung des Wortes Gottes „gebrochen“, also unvollkommen und damit veränderbar. Aus den Vorträgen der Kongressredner kam allerdings überwiegend eine Klarheit über die Allgemeingültigkeit unserer nicht diskutierbaren Haltung zum Ausdruck. Ich habe den Eindruck, dass wir dadurch weder den Menschen heute noch dem biblischen Text gerecht werden.



© Ansel Oliver – ANN

Leider wird das Thema „Homosexualität“ auch in unseren Gemeinden eher politisch diskutiert. Wir beschäftigen uns mit einem „Thema“, weniger mit den Menschen. Aber was braucht meine Schwester, was braucht mein Bruder?

Auch wenn es scheint, als sei es in unserem Land inzwischen in Ordnung, homosexuell zu leben, glaube und erlebe ich, dass in den Vorgärten, Vereinen und den nicht nur christlichen Gemeinden unseres Landes sehr deutlich zwischen den „Normalen“ und den „Homosexuellen“ unterschieden wird. Wie kann meine Gemeinde ein geschützter Ort für Menschen sein, die Ausgrenzung jeglicher Art erleben?

Finde ich eine Haltung der Annahme und Empathie für dich, auch wenn du anders lebst als ich?

Das Gebot der bedingungslosen Menschenliebe steht über der vermeintlichen „Reinheit“ der Gemeinde. Ich selbst verunreinige meine Gemeinde, weil ich „gebrochen“ bin. Gerade darum brauche ich meine Gemeinde – als eine Gemeinschaft der Begnadigten auf dem Weg mit Jesus im Dienst für die Menschen dieser Welt. ■

GK-Vizepräsidentin Ella Simmons ließ durchblicken, dass sie auf dem Kongress „In God’s Image“ auch mit homosexuell liebenden Adventisten das Gespräch gesucht hätte.



Karsten Stank
 Pastor für verschiedene Gemeinden im Raum Hannover, leitet die Familienarbeit der Niedersachsen-Vereinigung. Verheiratet, zwei Kinder.

¹ „Kinship International bietet eine sichere geistliche und soziale Gemeinschaft für lesbische, schwule, bi-, trans- und intersexuelle aktive und ehemalige Siebenten-Tags-Adventisten an.“ (www.sdakinship.org).

Aufruf zum Füreinander und Miteinander
(Adventisten heute 8/2014)

Die Baden-Württembergische Vereinigung will den Süddeutschen Verband (SDV) verlassen und sich als „Union of Churches“ (Union von Gemeinden) der Intereuropäischen Division (EUD) anschließen. Dieser auf einen Eilantrag bei ihrer außerordentlichen Delegiertentagung mit knappster Zweidrittelmehrheit gefasste Beschluss war ganz offensichtlich weder dringlich noch eilbedürftig.

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges haben die Vereinigungen in Süddeutschland vertrauensvoll mit dem SDV am Wiederaufbau der Gemeinden und bei der Integration unserer italienischen, spanischen, jugoslawischen, ghanaischen, rumänischen und russischen Glaubensgeschwister zusammengearbeitet. Nicht zuletzt war es das gemeinsame Anliegen der Vereinigungen und Verbände in Deutschland, die Einrichtungen wie den Advent-Verlag, das Krankenhaus Waldfriede, Altenheime, das Gymnasium Marienhöhe, die ThH-Friedensau und die STIMME DER HOFFNUNG aufzubauen und zu erweitern.

All das verstanden und verstehen wir als Mission nach innen und außen.

Dieses Für- und Miteinander soll uns nicht nur von Mensch zu Mensch erhalten bleiben, sondern ganz selbstverständlich auch zwischen allen unseren Gemeinden in Süddeutschland und darüber hinaus!

Dr. Gunter Woysch, Stuttgart

Miteinander, statt übereinander sprechen

(Adventisten heute 8/2014)

Die Nachricht aus Baden-Württemberg stimmt mich tief traurig. Vielleicht hätte bei der Versammlung in Heilbronn ein ernstes Studium von Johannes 17 – das eindringliche Gebet und Vermächtnis um Einigkeit von Jesus – ein anderes Ergebnis erbracht. Kann sich denn nicht ein Geist der Weisheit, Liebe und Einigkeit durchsetzen? In dieser schwierigen (End-)Zeit wäre es besser, wenn Adventisten aus Nord und Südwest nicht übereinander, sondern



miteinander sprechen, persönliche Beziehungen aufbauen und Vorurteile überwinden würden. Das Urteil am jüngsten Tag dürfen wir getrost dem Herrn überlassen.

*Wolfram Müller, Berlin
(aufgewachsen in einer Adventgemeinde in Baden-Württemberg)*

Wieder Leidenschaft für die Mission

(Adventisten heute 6/2014)

Zum Artikel „Aus der Vergangenheit lernen“: Danke, lieber Daniel Heinz, für deinen mutigen und ergreifenden Artikel. Er wirkt auf mich wie Medizin für die verwundete adventistische Seele. Dass unsere Gemeinden kaum noch wachsen, hat seine Ursache nicht nur in einem materialistisch geprägten, Gott ablehnenden gesellschaftlichen Umfeld. Durch einen ständig wachsenden Aktionismus versuchen wir zwar, den postmodernen Menschen zu erreichen. Dabei laufen wir aber dem Zeitgeist hinterher, in Verkündigung und Musik, was sich längst als kontraproduktiv erwiesen hat. Wie aber können wir Menschen ansprechen?

Indem wir uns wieder neu an unsere Wurzeln erinnern. Unsere Pioniere liefern uns die Gebrauchsanleitung dafür: Statt sich profillos den anderen Kirchen und säkularisierten Menschen anzubiedern und anzugleichen, sollten wir die biblische Botschaft zwar neu orientiert, aber völlig kompromisslos verkündigen ohne Rücksicht auf eventuelle Folgen. Nur so erfüllen wir unseren eigentlichen Auftrag und gehen nicht an ihm vorbei. Nur dann werden wir von den Menschen als glaubwürdig empfunden und können auf das ersehnte Wachstum hoffen, wenn wir gemeinsam und mit ganzem Ernst betend um den richtigen Weg ringen und wieder neu Buße tun.

Mission muss wieder mit Leidenschaft erfüllt werden – und zwar nicht verkrampt, sondern aus Liebe zu unseren Mitmenschen, wo auch immer sich dazu Gelegenheiten bieten. Unsere Botschaft ist keine beliebige Gesellschaftstheologie, sondern heute wie damals eine gegenwärtige, konkrete und einzigartige Wahrheit des lebendigen Gottes. Er hat uns aus-



drücklich beauftragt, sie zu verkündigen. Dass sie aktueller als je zuvor ist, zeigen die Zeitereignisse überdeutlich.

Im hohepriesterlichen Gebet in Johannes 17 wiederholt Jesus seine Bitte, dass sein Volk eins sei. Unsere konservativ-liberalen Dauerkrämpfe kosten uns mittlerweile und unnötigerweise viel zu viel Kraft, was aber durchaus in das Konzept des großen Gegenspielers passt, weil er dadurch die Missionsaktivitäten lähmen oder in die falsche Richtung lenken kann. Kaum vorstellbar, wieviel mehr wir erreichen könnten, wenn gegenseitige Verdächtigungen, Vorwürfe, lieblose Kritiken und Spaltungen endlich begraben würden. Hier sind sowohl die Verantwortlichen als auch jedes Gemeindeglied gefordert, die eigene Position neu zu überdenken und sich dabei unter die erbetene Führung durch den Heiligen Geist zu stellen.

Angesichts der Zeichen der Zeit ist es höchste Zeit, dass wir uns alle, statt uns innergemeindlichen Grabenkämpfen zu streiten, von Gott zurüsten lassen und einer sterbenden Welt die frohe Botschaft von der Liebe Gottes weitergeben. Er schenke uns Selbsterkenntnis und fruchtbare Entscheidungen.

Günter Koppe, Arpsdorf

Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion stimmt nicht mit jeder geäußerten Meinung überein, veröffentlicht sie aber, um Aussprache zu ermöglichen und behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Unsachliche und persönlich angreifende Leserbriefe werden nicht veröffentlicht. Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.

Was wäre wenn ...?

Schlaglichter aus unserer Kirche

Wie würde eigentlich unsere Welt aussehen, wenn im Irak, in der Ukraine, in Afghanistan und in Syrien Frauen maßgeblich in der Regierungsverantwortung stehen würden? ... Ich glaube wir hätten aktuell weniger Probleme ...“ Mit diesen Worten richtete sich der Bürgermeister von Schwäbisch Gmünd, Dr. Joachim Bläse, an die Teilnehmerinnen des **ersten internationalen Frauenkongresses**, der von der Intereuropäischen Division (EUD) im September 2014 organisiert und veranstaltet wurde (Bericht in der nächsten Ausgabe). Wir möchten diesen Gedanken aufgreifen: „Sähe es in unserer Kirche anders aus, wenn mehr Frauen in verantwortlichen Positionen wären?“ Immerhin: Auf der Ebene der Ortsgemeinden haben wir in Deutschland keine so genannte „Quote“ mehr, sondern hier sind die Frauen in der Verantwortung für ihre Gemeinde angekommen. Leider spiegelt sich das nicht in den Führungsebenen wider, was mit Sicherheit unserem gegenwärtigen Verständnis von Ordination geschuldet ist. Gedankenspiele sollen an dieser Stelle erlaubt sein: Wie viel Potential, Weisheit und Geschick konnte nicht abgerufen werden, weil Frauen nicht die gleiche, voll umfängliche Beauftragung zum Pastorendienst ausgesprochen wurde? So sind wir gespannt, wie sich unsere Kirche in dieser Frage in den nächsten Monaten positionieren wird. Das Motto des Frauenkongresses lautete: „Women in action“, Frauen in Aktion. Es bleibt zu hoffen, dass das nicht nur ein Motto für ein verlängertes Wochenende war, sondern seinen umfassenden Niederschlag in der Kirche findet.

„**Unwiderstehlich – Hoffnung gewinnt**“. Das G-Camp in Friedensau gab Hunderten von Teilnehmern eine Fülle von Inspiration, Mut und Motivation, ihren Glauben engagiert und vielfältig auszuleben (siehe nachfolgenden Bericht). Das wurde durch hochwertige Workshops, ermutigende Zeugnisse aus den Gemeinden sowie durch geisterfüllte Redner erreicht. Auch die Musik darf nicht unerwähnt bleiben, denn sie führte die Anwesenden in eine Haltung der Anbetung, in der Seele und Geist wunderbar zusammenkamen. Es ist eine Erfahrung von Ganzheitlichkeit, die uns einen Zugang zu unserer Gesellschaft ermöglicht. Wir werden das sel-

ten auf spektakuläre Weise erleben, aber weil die Hoffnung unwiderstehlich ist, werden Gemeinden dann diese Erfahrung machen, wenn sie die Welt so lieben, wie Jesus sie liebt. An diesem Anspruch müssen wir uns messen lassen und deshalb brauchen wir solche Veranstaltungen wie das G-Camp auch in Zukunft.

Aus weltanschaulichen oder religiösen Gründen verfolgt zu werden, stellt eine der größten Verletzungen der Grundrechte des Menschen dar, weil es seine Würde tief verletzt und weil es sein Recht, in freier Selbstbestimmung zu leben, fundamental missachtet. Mit dem **Thema „Verfolgung“** gehen manche Gemeindeglieder recht locker um. Seit Jahrzehnten werden düstere Verfolgungsszenarien für unsere Gesellschaft entworfen, die alles andere als nüchtern sind. Am 8. August rief Ted Wilson, der Präsident unserer Weltkirchenleitung, zu einem weltweiten Gebet für die Opfer extremer, religiöser Intoleranz auf. „Wir müssen auch für ganz bestimmte religiöse Minderheiten beten, die aufgrund ihrer Überzeugungen und Weltanschauungen angegriffen werden.“ ... Es sei wichtig, dass die internationale Gemeinschaft vereint handle, um die Verfolgung von Christen und anderen Gläubigen, die seit Hunderten von Jahren relativ friedlich mit ihren muslimischen Nachbarn im Nahen Osten gelebt hätten, zu stoppen. „Wir werden ernsthaft für eine positive Lösung dieser entsetzlichen Lösung beten.“ (Zitiert nach einer APD-Meldung.) Angesichts der schrecklichen Ereignisse und mörderischer Verfolgungen, denen Hunderttausende von Menschen ausgesetzt sind, klingen unsere „Verfolgungsspekulationen“, die wir als sozial abgesicherte und gesellschaftlich akzeptierte Gläubige anstellen, wie blanker Hohn. Unsere Fürbitte für die wirklich Verfolgten ist allemal besser und wirkungsvoller, als das jahrzehntelange Mutmaßen irgendwelcher Bedrohungen, egal woher sie kommen mögen.

Soweit die kurzen Schlaglichter aus unserer Kirche, aus deiner und meiner. Sie ist Gottes Werk, für das er dich und mich braucht, damit unsere Welt Hoffnung erfährt. ■



© edp

Johannes Naether (re.) und Rainer Wanitschek reflektieren einige der jüngsten Ereignisse in und außerhalb unserer Kirche.

Johannes Naether, Vorsteher des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover

Rainer Wanitschek, Vorsteher des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern

Ein Nest der Hoffnung

Nach dreijähriger Pause war das G'Camp ein willkommener Impuls



Das Symbol der Hoffnung (siehe Text).

Hoffnung leuchtet. Sie ist kreuzförmig und wurde vor dem Versammlungszelt aufgerichtet. An Hoffnung kann man sich festhalten. Das haben viele Menschen getan – symbolisch, mit Bändern. Das eine Ende haftet magnetisch am Kreuz, das andere wurde mit einem schweren Nagel in die Erde gesteckt (siehe Foto). So lebt und klebt ein Christ: erdverankert und doch gehalten von Christus.

Dieses Bild gab das Leitmotiv des dreijährigen G'Camps in Friedensau vor: Hoffnung. Genauer gesagt: Unwiderstehlich – Hoffnung gewinnt! Sie schafft es, unser Leben zu prägen und die Angst zu besiegen. Und sie ist ansteckend – sie gewinnt Menschen für Christus. Fünfeinhalb Tage lang, vom 12.–17. August (Dienstagabend bis Sonntagvormittag), war die kleine Zeltstadt an der Theologischen Hochschule Friedensau das Nest der Hoffnung unserer Freikirche in Deutschland.

„Hoffnung kann man nicht lehrmäßig weitergeben, man muss sie erleben“, sagte Johannes Hartlapp, Dekan des Fachbereichs Theologie, in seiner Ansprache am Mittwoch. Sie konzentriert sich nicht auf Ereignisse, die sich nach unserer prophetischen Deutung noch nicht erfüllt haben, sondern richtet den Blick aufs Kreuz. „Wie wäre es jetzt bei Jesus?“ sei ein schöner Gedanke, den wir pflegen sollten, fuhr er fort. „Statt ein Seminar ‚Essen in der Endzeit‘ könnten wir einen Kurs ‚Essen auf der neuen Erde‘ anbieten.“

Projekte der Hoffnung

Hoffnung braucht konkrete Projekte. Eines davon sei, „wenn alle Vereinigungen und Verbände in Deutschland gemeinsam das G'Camp veranstalten“, so Hartmut Wischnat, Abteilungsleiter für Mission und Gemeindeaufbau in Baden Württemberg. Und tatsächlich war diese Missionskonfe-

renz nach dreijähriger Pause eine erfüllte Hoffnung. Die Kuppelarena stand aus technischen Gründen nicht zur Verfügung. Doch wie groß sollte das Ersatzzelt sein? Als man es bestellen wollte, hatten sich gerade 250 Personen angemeldet. Doch die Organisatoren orderten mutig ein Zelt für 600 Menschen. Es kamen 600 – am Wochenende noch viel mehr. Die Gebete wurden erhört.

„Wer nur über das Ende redet, verfolgt ein Projekt des Untergangs.“ Wir als Adventisten würden hingegen ein Projekt der Hoffnung verfolgen, so Hartmut Wischnat weiter. „Wir reden nicht über das Ende, sondern über das, was wir jetzt erfahren können, und über das, was noch kommt.“ Wer gerade eine Durststrecke überwinden müsse, dem sei gesagt: „Nach der Ebbe kommt immer die Flut.“

Ebbe und Durststrecken scheinen etliche Gemeinden (und mindestens eine Vereinigung) gerade durchzumachen, wie man bei Tischgesprächen erfahren konnte. Manchen fällt es nicht leicht, angesichts von Passivität, Spannungen und anderen Turbulenzen dabeizubleiben und nicht zu resignieren. Genau dazu ermutigte Ralf Schönfeld, Vorsteher der Niedersachsen-Vereinigung, die aktiven, missionsfreudigen Adventisten am Donnerstag.

Der Hauptredner des G'Camps war Gary Krause, Leiter des Büros für die Adventmission bei der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung). Der Australier kam mit seiner Frau Bettina (nein, keine Deutsche, sondern ebenfalls Australierin) und Tochter Bethany angereist. Seine Botschaft: Wenn du Menschen für das Reich Gottes gewinnen willst, mach' es wie Jesus. Das berühmte Zitat von Ellen White über die Vorgehensweise Christi, auf das er sich bezog, enthält die wesentlichen Prinzipien: sich unter die Menschen mischen, weil wir ihr Bestes wollen (auch dann, wenn sie sich nicht für Christus öffnen); ihren

© Manuel Bendig

Bedürfnissen dienen, ihr Vertrauen gewinnen – und sie erst dann in die Nachfolge Christi einladen.

Die Gemeinde mit der Stadt

Besonders mit dem „unter die Menschen mischen“ hätten die Adventisten ihre Schwierigkeiten, sagte Gary Krause. Dabei sei gerade das von entscheidender Bedeutung für die Mission in den Großstädten, die seit zwei Jahren von der Weltkirchenleitung besonders gefördert wird. In seinem Workshop zu diesem Thema gab Gary Krause einen Einblick in die Geschichte der (Advent-)Mission in den Städten und stellte anschließend Modelle und Ideen für Adventgemeinden in Großstädten vor, die die Menschen ihrer Umgebung erreichen wollen.

Adventgemeinden seien oft „Gemeinden in der Stadt“, deren Mitglieder längere Strecken fahren, um sich dort zu versammeln. Wenn sie darüber hinaus Angebote für die Stadtbewohner hätten, seien es „Gemeinden für die Stadt“, so Krause. Doch das Modell, das der Vorgehensweise Christi am ehesten entspricht, sei „die Gemeinde mit der Stadt“: „Wir gehen dorthin, wo die Menschen sind. Wir schauen, was es dort bereits Gutes gibt und machen dabei mit. Wir bauen keine Enklave, sondern suchen den *Schalom* (Frieden) der Stadt [vgl. Jer 29,7 wörtlich]“, fasste er dieses Modell zusammen und erzählte einige Beispiele dazu. Sein Bruder Wayne arbeitet als Pastor in Australien bereits nach diesen Prinzipien und konnte dabei viele ermutigende Erfahrungen sammeln.

„Wir müssen mit den Menschen leben, um ihre Bedürfnisse zu erkennen“, appellierte er. Zu den Menschen gehen bedeutet nicht unbedingt eine „Haus-zu-Haus“-Arbeit. Als Idee stellte er die „Einflusszent-

ren“ vor, die bereits von Ellen White vorgeschlagen worden seien. Darunter versteht man kleine Einrichtungen, die auf tatsächlich vorhandene Bedürfnisse der Menschen vor Ort eingehen. Idealerweise – wenn Lage und Raumsituation stimmen – werden Adventgemeinden selbst zu solchen Zentren. Wenn das nicht möglich ist, können sie passende Räume mieten und dort einen Dienst starten.

Die Gemeinde ist nach dieser Vorstellung ein attraktiver Ort der Ausbildung und Ermutigung für Gemeindeglieder, die sich im Dienst für die Menschen engagieren und dafür auch ihre meiste Kraft investieren.

Es sei entscheidend, an passender Stelle eine Brücke zu geistlichen Dingen und zur Einladung in die Nachfolge Christi zu finden, betonte Gary Krause, denn „die Gemeinde ist mehr als ein Sportverein, der ja auch den Menschen dient“. Dabei entstünden oft kleine geistliche Gruppen, die gemeinsam die Bibel lesen und sie auf das Leben anwendeten. Zuweilen bildeten sich daraus auch dauerhafte Hausgemeinden.

Eine Studie der Generalkonferenz habe herausgefunden, dass statistisch gesehen jene Gemeinden am stärksten wachsen, die einen relevanten Dienst für ihre Umgebung anbieten, so Krause. Unter der neuen Internetseite www.urbancenters.org werde es künftig immer mehr Ressourcen und Informationen (in englischer Sprache) zur Mission in den großen Städten geben.

Jugendprogramm in der Kulturscheune

Nach einem Tag voller Lieder, Ansprachen, Gebete und Ideen hat sich die Nacht über das G'Camp gesenkt. Friedensau beginnt zu leuchten. Auf dem neu gestalteten Marktplatz in der Ortsmitte brennen Stockfeuer. An den Tischen sitzen nach dem

Abendprogramm die Menschen zusammen und unterhalten sich bei Getränken und Snacks. In der Kulturscheune macht die Jugendband aus der Hansa-Vereinigung noch einen letzten Soundcheck, bevor das Xtra-Youth-Programm beginnt. Miki Jovanovic, Pastor in München und Verkündiger bei der Jugend-Satellitenevangelisation Link2Life, wurde als Sprecher eingeladen.

Als es losgeht, gibt es nur noch Stehplätze. Nicht nur die Jüngeren sind da, auch einige im reiferen Alter. Sie bleiben beim Lobpreis und finden die Ansprachen genauso humorvoll und ermutigend wie die Jüngeren – auch wenn sie nicht alle Heiterkeiten verstehen. Miki Jovanovic spricht mitreißend über Mut oder über das Problem, als Jugendlicher mit seinem Glauben zu Hause „allein“ zu sein.

2016 ist das nächste G'Camp

Das G'Camp 2014 war mehr als die Summe seiner Workshops, Vorträge, Kinderprogramme, einer Taufe und den Projektvorstellungen. Es war vor allem eine Quelle der Ermutigung – sowohl für jene aus Gemeinden mit Problemen als auch für diejenigen, bei denen es gut läuft. Das lag nicht zuletzt an der Atmosphäre, die nach Wohlwollen und Wertschätzung duftete.

Damit die Hoffnung weiter genährt wird, ist für 2016 das nächste G'Camp geplant. Wem die Zeit bis dahin zu lang ist, kann vom 4.–8. August 2015 an der 2. Friedensauer Sommerakademie teilnehmen. Das Thema lautet „Familie“ – Kinderprogramm inklusive.

Thomas Lobitz

Weitere Bilder gibt es im Internet unter www.adventisten-heute.de, Oktoberausgabe. Ein Interview mit Gary Krause wird in einer der nächsten Ausgaben erscheinen.



1 Gary Krause (li), Leiter des Büros für die Adventmission bei der Generalkonferenz, aktualisierte die Vorgehensweise Christi (rechts sein Übersetzer Rolf Pöhler). **2** Knapp 600 Teilnehmer bei Bewegungsübungen hat man auch nicht alle Tage. **3** Miki Jovanovic bei der Verkündigung im X-tra-Youth-Jugendprogramm. **4** Es gab über 20 Workshops (hier der über adventistische Identität mit Johannes Hartlapp), Kinderprogramme für verschiedene Altersstufen und sogar eine Kinderuni.

Gemeindeleben in der Diktatur

Streiflichter aus der Adventgemeinde in der DDR

Die Wanderausstellung „Briefe von der waffenlosen Front – Bausoldaten in der DDR“ des Thüringer Archivs für Zeitgeschichte machte passenderweise während des diesjährigen G’Camps in Friedensau Station, so dass sich die Teilnehmer über diesen Aspekt des Lebens in der DDR informieren konnten. Dietmar Eißner (re.) zeigt NDV-Vorsteher Johannes Naether (Mi.) und NDV-Abteilungsleiter für Gemeindeaufbau, Willie Schulz (beide sind „Wessies“) ein Buch mit einer Sammlung persönlicher Briefe von Bausoldaten (Titel: Erst auf Christus hören, dann auf die Genossen, Projekte-Verlag, 2006).



Am 9. November vor 25 Jahren fiel die Berliner Mauer und leitete das Ende der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) ein. Zu diesem Anlass veröffentlichen wir einen Beitrag über einige Aspekte des adventistischen Gemeindelebens in der DDR (siehe auch Buchempfehlung im Autorenkasten).

Der Ostdeutsche Verband (ODV), der bei Kriegsende nominal fast 19.000 Mitglieder zählte, verlor durch die Nachkriegsgrenzziehung 207 Gemeinden mit ehemals fast 9500 Mitgliedern. Die Gebiete der Vereinigungen, in denen die Hälfte aller Gemeindeglieder gewohnt hatten, gehörten fortan zum Polnischen Verband der Adventisten; es verblieben sechs Vereinigungen in der „Ostzone“. Unter den 12 Millionen Flüchtlingen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten waren etwa 7000 Adventisten, die ihre Heimat verloren hatten und nun in Mittel- und Westdeutschland neue Wohn- und Existenzmöglichkeiten suchten. Das dem Ostdeutschen Verband verbliebene Gebiet unterstand

als „Ostzone“ der sowjetischen Militärverwaltung, bis es im Oktober 1949 zur offiziellen Gründung eines zweiten deutschen Staates, der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) kam.

Das Gemeindeleben und die Durchführung der Gottesdienste waren neu zu ordnen. Bereits wenige Wochen nach Kriegsende erteilte die sowjetische Militärregierung Genehmigungen, Gottesdienste abzuhalten. Alle Gottesdienste mussten aber vorher bei der örtlichen sowjetischen Kommandantur angemeldet werden – häufig mit Angabe der Uhrzeit, mit dem Predigttext und dem Namen des für den Gottesdienst Verantwortlichen. Die späteren Behörden der Volkspolizei der DDR behielten diese Regelung noch viele Jahre bei.

Evangelisation im sozialistischen Staat

1950 wurde Wilhelm Czembor als Verbandsevangelist berufen. Er führte zunächst dreitägige Kurzevangelisationen in verschiedenen Gemeinden durch, die man eher als Erweckungswochenenden

bezeichnen könnte. 1962 wurde unter seiner Leitung die „Arbeitsgemeinschaft für Evangelisation“ gegründet, um unter den DDR-Gegebenheiten wirksamer evangelistisch arbeiten zu können. Neben erfahrenen älteren gehörten ihr auch einige junge Prediger an, die neue Wege in der Evangelisation erprobt hatten. Um die Hörer nachhaltiger anzusprechen, hatten sie jeweils drei bis fünf Evangelisationsabende nacheinander gehalten. Weiterhin wurden auch befähigte Prediger als Vereinigungsevangelisten eingesetzt. Ab 1964 setzte sich Johannes Mager als Verbandsevangelist besonders für die Förderung der Evangelisation ein. Unter ihm wurden Anleitungen für die Vorbereitung, Durchführung und Nacharbeit erarbeitet. Jedes Jahr führte er an zwei Orten mehrwöchige Evangelisationen durch. Daran nahmen auch Friedensauer Absolventen und junge Prediger teil, um auf diese Weise selbst praktische Erfahrungen zu sammeln.

Das ermutigte Prediger, fortan selbst Evangelisationen zu halten. Sogar kleine Gemeinden mit kaum 20 Gliedern wagten regelmäßige Evangelisationen. In wenigen Jahren wurden Evangelisationsreihen zu einem festen Bestandteil des Gemeindelebens in der DDR. Auch die Mitarbeiter in der Administration des Verbandes und der Vereinigungen beteiligten sich jedes Jahr mit ein oder zwei evangelistischen Einsätzen.

In einem zweiten Schritt wurde ab 1966 eine Art „Haus-zu-Haus-Arbeit“ gewagt, denn nicht nur Freunde und Bekannte der Gemeindeglieder sollten angesprochen werden. Willige Gemeindeglieder nahmen sabbatnachts an einer Ausbildung teil, in der Gesprächsanleitungen für die Situation an der Wohnungstür gegeben wurden – auch für den Fall, dass man unerwartet linientreuen Parteimitgliedern gegenüberstand. Nach einer Gebetsgemeinschaft ging man zu zweit los – möglichst Mann und Frau, denn zwei Männer vor einer Wohnungstür erweckten bei den Besuchten sofort den Verdacht, dass es sich um Angehörige des Staatsicherheitsdienstes (Stasi) handelte. Wenig klug wäre es gewesen, in einem Haus an jeder Tür vorzusprechen, denn das hätte als unerlaubte Werbetätigkeit gedeutet werden können und unter Umständen sogar die Durchführung der Evangelisationsabende gefährdet. Man klingelte also an einer Wohnungstür im Erdgeschoss, dann an einer weiteren oben im Haus. Diese „Haus-zu-Haus-Arbeit“ wurde in der Regel an drei Sabbaten vor Beginn einer Evangelisation durchgeführt. Unterstützt wurde diese Arbeit durch die Gebete der anderen Gemeindeglieder.

„Bausoldaten“ statt Waffendienst in der Armee

Unmittelbar nach der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in der DDR wandte sich die Gemein-

schaftsleitung 1962 mit einer Eingabe an die Regierung. Darin bat sie, den Gewissensbedenken wehrpflichtiger junger Adventisten Rechnung zu tragen und ihnen den Sanitätsdienst oder einen anderen waffenlosen Dienst zu ermöglichen. Eine Antwort ist darauf nie erfolgt. Der Versuch, direkt mit dem Ministerium für Nationale Verteidigung in dieser Angelegenheit Kontakt aufzunehmen, blieb durch die ablehnende Stellungnahme seitens der Dienststelle des Staatssekretärs für Kirchenfragen auch ergebnislos.

1964 wurde von der „Nationalen Volksarmee“ eine Verordnung erlassen, die zwar keinen Zivildienst, aber die Aufstellung sogenannter Baueinheiten vorsah – einen Dienst innerhalb der Armee auch ohne Ausbildung an der Waffe. Zu diesem Dienst sollten diejenigen herangezogen werden, die wegen „religiösen Anschauungen oder aus ähnlichen Gründen den Wehrdienst mit der Waffe ablehnen“. Das war einmalig im Ostblock. Anfangs wurden diese Baueinheiten Pionierbataillonen unterstellt, später wurden die „Bausoldaten“ in kleineren Gruppen in militärischen Bereichen zu Reinigungsarbeiten, Küchendiensten, in der Wäscherei oder ähnlichen Dienstleistungen eingesetzt.

Es waren überwiegend Angehörige von Freikirchen und der evangelischen Kirche, die diesen Dienst wählten. 90 Prozent der wehrpflichtigen Adventisten entschieden sich dafür, wenngleich für Bausoldaten in der Regel damit der Ausschluss vom Universitätsstudium oder von Meisterlehrgängen verbunden war. Die Bausoldaten waren zwar vom Fahneid entbunden, mussten aber ein Gelöbnis ablegen, das bei manchem Adventisten Gewissenskonflikte hervorrief. Vor ihrer Einberufung wurden die künftigen Bausoldaten unsererseits in Zusammenkünften der Gemeinschaft auf mögliche Probleme vorbereitet. Das geschah nicht grundlos; denn anfangs kam es zu unberechenbaren Schikanierungen, vor allem wegen des Gottesdienstbesuches am Sabbat, worauf die Adventisten bestanden. So wurde in Einzelfällen aus reiner Schikane gefordert, dass sie bereits mittags 12 Uhr wieder im „Objekt“ sein sollten.

Gemeinden, in deren Bereich Bausoldaten waren, haben ihnen oft über Jahre in einzigartiger Weise Woche für Woche Gastfreundschaft erwiesen. Religiöse Zusammenkünfte in den militärischen Objekten waren natürlich untersagt. Um Vorgesetzte nicht unnötig zu provozieren, kam man im Keller oder in anderen nicht öffentlichen Räumen zu Andachten, Bibelstunden, Gebetsgemeinschaften oder Gesprächen zusammen. Der enge Kontakt mit anderen Christen erweiterte den gegenseitigen Horizont. Adventisten haben als Bausoldaten in ihren Einheiten ein Zeugnis ihres Glaubens geben können, das weit über ihre Dienstzeit hinausreichte.



Ein einzigartiger Sammelband. Zu bestellen bei www.adventist-media.de oder am Büchertisch der Gemeinde.



© edp

Manfred Böttcher

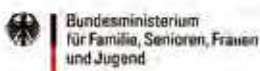
Auszug aus Kapitel 11 des kürzlich im Advent-Verlag erschienenen Buches *Adventhoffnung für Deutschland*. Wer mehr über die Geschichte der Adventgemeinden in der DDR wissen möchte, dem sei sein Buch *Die Adventgemeinde in der DDR* empfohlen (siehe Anzeige auf Seite 27). Der Autor war lange Zeit in leitender Funktion beim Ostdeutschen Verband und auch beim Predigerseminar Friedensau tätig.

Wenn ein Jahr das Leben prägt

Eine kurze Rückschau der beiden 1year4jesus-Gruppen



Zwei starke Jahrgänge: das alte und das neue Team von 1year4jesus.



1year4jesus wird gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und kooperiert eng mit der Theologischen Hochschule Friedensau.

Darmstadt

Ein Jahr voller Ereignisse liegt hinter dem 1year4jesus-Team Darmstadt. Im September 2013 kamen zwei junge Männer und vier junge Mädchen frisch von der Schulbank, mit der Hochschulreife in der Tasche, nach Darmstadt. Sie stürzten sich mit den unterschiedlichsten Gefühlen in das Abenteuer. Mutig meisterten sie den gemeinsamen Alltag, vom Waschen, Kochen, Putzen bis hin zu der Frage: Wie gehen wir in unserer Unterschiedlichkeit miteinander um? Der Blick auf den Wochenplan verriet, dass Langeweile in diesem Jahr kleingeschrieben werden sollte. Täglich gab es Einsätze auf unterschiedlichen sozialen Gebieten. Beim Lese-, Rechtschreibtraining unterstützten die sechs Jugendlichen mit viel Geduld Kinder der 6. und 7. Klassen. Im Laufe des Jahres entwickelten sich Freundschaften mit den Bewohnern aus der Behinderteneinrichtung Haus Odenwald, für die sie Patenschaften übernommen hatten. Die „Omis“ aus der Demenz-Wohngemeinschaft sind ihnen ans Herz gewachsen, und beim Abschiednehmen wurde so manches Auge feucht.

Durch Bibelstunden mit Pastor Laurent Mutamba von der Marienhöhe, die Herausforderung selbst zu predigen und die evangelistischen Einsätze, erfuhren die Jugendlichen Stärkung und Wachstum ihres persönlichen Glaubens. Andere Jugendliche sind durch ihre Begeisterung selbst neugierig auf Jesus

geworden. „Ein Jahr für Jesus“ hat sich für die sechs Jugendlichen in „ein Leben mit Jesus“ entwickelt.

Die Jugendabteilung der mittelrheinische Vereinigung sagt Tschüss zu Dorina Heckhoff (Bayern), Tina Otersen (Niedersachsen), Myriam Rös (NRW), Annika Waldschmidt (Niedersachsen), Jannes Magnusson (Niedersachsen) und Tobias Osenau (NRW) und begrüßt ganz herzlich das neue Team mit Lisa-Venice Jasper (Hansa), Samuel Rebandt (Mittelrhein), Angela Rös (NRW), Andreas Schreiber (Bayen), Luise Stierl (Berlin-Mitteldeutschland) und Renate Voss (Niedersachsen).

Dagmar Janssen

Herne

Junge Menschen begleiten zu dürfen, ist immer wieder Herausforderung und Genuss, Abenteuer und Herzklopfen und vor allem ein echter Segen! In diesem Jahr waren Therese Rohr aus Gifhorn, Ann-Cathrin Haas aus Solingen, Moritz Reichwald aus Mainz, Jared Heidenblut aus Hannover und Jonas Kutsche aus Hamburg Teil meines Weges. Der Alltag des Teams bestand unter der Woche fast ausschließlich darin, anderen Menschen zu dienen. Sie taten dies in zwei Seniorenstiften und bei der Hausaufgabenbetreuung in der Lifeline-Adventgemeinde (Herne).

Stets besonders spannend waren die Bibelstunden mit Alberto Mambranca, dem Pastor in Herne. Denn fast jedes Mal hatte einer aus dem Team eine Frage zu einem Bibelvers, zu einem Thema oder zu etwas, was er gehört hatte. Es war berührend zu erleben, wie manches geklärt und verstanden werden konnte und wie immer tiefer in die Bibel und in die Beziehung zu Gott eingetaucht wurde.

Im September startete bereits das nächste Team. In Herne werden Esther Zücker aus Lüneburg, Ariana Petersen aus Darmstadt, Sonja Presentato aus Marburg, Jan Korzenietz aus Neumünster, Dennis Vielweber aus Ebsdorfergrund und Arne Janssen aus Darmstadt leben, dienen, sich ausprobieren, Neues entdecken, Herausforderungen meistern, Grenzen überschreiten und den Horizont erweitern – ihren eigenen und den der Menschen, mit denen sie zu tun haben werden.

Hannah Bendner



Nimm Jesus

AKTUELLE PROJEKT INFORMATION



www.nimmJesus.com



Durch IBSI-Studienbriefe, der Teilnahme an einem Begegnungstag und einer engagierten Gemeinde – zur Taufe

Große Freude in der Gemeinde Knotenpunkt Bad Schwartau, große Freude im Himmel!

Ich bin sehr glücklich, wenn ich erleben darf, dass Menschen auf unsere missionarischen Bemühungen reagieren und sich über das Angebot Gottes informieren und sich entscheiden ihr Leben in der Taufe Jesus zu übergeben. Herzlichen Dank an jeden, der etwas dazu beigetragen hat, dass ein Mensch wieder „nach Hause“ kommen konnte. Hast du auch schon miterleben dürfen, dass Menschen, die die „**Alles Gute!**“-Verteilkarten erhalten oder an **Begegnungstagen** teilgenommen haben, den Weg zu Jesus fanden? Ich freue mich über einen kleinen Erfahrungsbericht.

Bernhard Bleil

Koordinator für Begegnungstage

Am 12. Juli 2014 ließ sich Andrea Liedtke im Rahmen eines bewegenden Zeltgottesdienstes im idyllischen Stocksee, dem „saubersten“ See Schleswig-Holsteins bei strahlendem Sonnenschein taufen. Andrea kommt aus einem katholischen Elternhaus. Geboren in Helmstedt zog sie als Vierjährige mit ihren Eltern und ihrer Schwester nach Lübeck. Aufgrund gesundheitlicher Probleme machte sie sich als junge Erwachsene auf die Suche nach Hilfe und Heilung. Es waren esoterische Heilmethoden wie Reiki, für die sie sich interessierte und die sie praktizierte, immer in der Hoffnung, ihr würde dadurch geholfen. Sie war schon auf dem Weg eine Reiki-Meisterin zu werden, da traf sie auf einer Esoterik-Messe auf eine

Frau namens Rose, die mit ihr ein langes Gespräch über Jesus führte. **Rose war Christin und hielt sich ganz bewusst auf dieser Messe auf, um Besucher auf Jesus aufmerksam zu machen.**

Das Gespräch weckte Andrea's Interesse am biblischen Glauben ganz neu. Aus ihrer Suche nach körperlicher Heilung wurde nun eine bewusste Suche nach Gott. Andrea wagte erste Besuche in christlichen Gemeinden, aber so richtig „zu Hause“ war sie noch nicht. Inzwischen wurde ihr klar, dass sie noch sehr wenig über die Bibel wusste, und so suchte sie nach einer Möglichkeit an einem Fernkurs teilzunehmen. Im Internet entdeckte sie dann das Angebot des Internationalen-Bibelstudieninstituts in Alsbach (IBSI). Sie meldete sich für den Kurs „**Start ins Leben**“ an und so kam es zu einem Erstkontakt mit der Adventgemeinde.

Bitte weiterlesen auf der nächsten Seite

Die „ALLES GUTE!“-Verteilkartenhefte gleich am Büchertisch deiner Gemeinde bestellen!



Angebot: **Motivationstag** auch in deiner Gemeinde

Immer mehr Gemeinden entdecken für sich die Freude der Mission.

Es begeistert sie, wenn ihre Freunde, Nachbarn und suchende Menschen durch **Begegnungstage** mit ihnen in engeren Kontakt kommen und sie auf einfache Weise die gute Botschaft weitersagen können. Kennst deine Gemeinde das Konzept des „**Nimm Jesus**“-**Begegnungstages** schon? Wünscht ihr Informationen, wie ihr einen **Begegnungstag** durchführen könnt?

Hans Klos, Burkhard Mayer und Bernhard Bleil unterstützen euch gerne dabei. Informationen und Anmeldung zu **Motivationstagen** – zur Vorbereitung von **Begegnungstagen** – bitte per E-Mail anfragen bei:

www.sdv-gemeindeaufbau@adventisten.de



Reiner Dürsch von IBSI betreute Andrea zunächst als Fernkursteilnehmerin. Dann wagte Andrea an einem Sabbatmorgen den Schritt über die Schwelle der Adventgemeinde ‚Knotenpunkt‘ Bad Schwartau, die sie herzlich aufnahm. Andrea ließ sich gerne zu einem **„Nimm Jesus“-Begegnungstag** einladen und sehr bald begannen Bibelstunden mit der Familie Steinebach. Hier konnte Andrea Antworten auf ihre vielen Fragen erhalten.



Nach der Taufe: Andrea mit Pastor Burkhard Mayer, Heike und Matthias Steinebach

Sie hat nun die wichtigste Frage, die Jesus uns stellt: „Vertraust du MIR?“ mit einem freudigen JA vor Zeugen, darunter auch einige ihrer Freundinnen, unter „strahlendem“ Himmel beantwortet.

Als Mitglied der Gemeinde Knotenpunkt war es für mich eine ganz besondere Freude, Andrea auf dem Weg zur Taufe mit begleiten und taufen zu dürfen. Es begeistert mich, zu erleben, dass Gott unseren Dienst, ob in Alsbach bei IBSI, in der Ortsgemeinde oder auf den **Begegnungstagen** segnet.

Burkhard Mayer, Pastor und Koordinator für Begegnungstage

Anzeigenschaltungen in TV-Medien

Es gibt auch in Deutschland noch viele Menschen, die nach Gott suchen. Sie fallen uns nicht auf, weil sie kein Schild tragen: „Bin auf der Suche nach Gott!“. Sie haben oft niemanden, der mutig genug ist, sie auf Jesus und sein Angebot der Liebe und der Erlösungshoffnung aufmerksam zu machen.

Die Nimm Jesus Anzeige mit dem Angebot der „Start ins Leben“-Studienbriefe soll suchenden Menschen helfen, Antworten und den Segen Gottes für ihr Leben zu finden. Wir möchten diese Anzeige wieder in einigen TV-Programmzeitschriften schalten. Bitte betet mit dafür, dass es möglich wird und dass Menschen dadurch auf Jesus aufmerksam werden!



Kostenlose Fernkurse

Internationales Bibel-Studien-Institut
64665 Alsbach-Hähnlein
Sandwiesenstr. 35

www.nimmJesus.com

Kontakt

Zuschriften zu diesen Seiten bitte senden an:

Bernhard Bleil · Siebenten-Tags-Adventisten · Südd. Verband
Senefelderstr. 15 · 73760 Ostfildern · Tel.: 0711 44819-17
Mobil: 0151 44058957 · E-Mail: bernhard.bleil@adventisten.de

Termine

OKTOBER 2014

- 2.–5.10. Kongress der Adventjugend Deutschland, Kassel
- 11.10. Bodenseekonferenz, Lindau (BWV, ÖU, DSV)
- 17.–19.10. RPI 2, Freudenstadt (SDV)
- 24.–26.10. DVG-Gesundheitsberatertreffen, Mühlenrahmede (NDV/SDV)
- 25.–26.10. Seminar für Gesprächsleiter/innen, Stuttgart (SDV)
- 31.10.–2.11. Biblebasic-Ausbildungswochenende, Marienhöhe (IKU)

NOVEMBER 2014

- 2.11. Gehörlosenmission-Tagung, Hannover (NDV/SDV)
- 7.–9.11. Gemeindeakademie mit Jan Paulsen, Friedensau (NDV)
- 8.11. Projekt IMMANUEL: Satellitengottesdienst zum Start (NDV/SDV)
- 13.–16.11. Weiterbildungsseminar für Frauen, Ebene 2, Mühlenrahmede (D-A-CH)
- 15.–16.11. Seminar für Gesprächsleiter/innen, Stuttgart (NDV/SDV)
- 15.–22.11. Gebetswoche (NDV/SDV)
- 16.–20.11. Vergeben lernen, Freudenstadt (DVG)
- 21.–23.11. RPI 3, Mühlenrahmede (NDV/SDV)
- 29.11. CPA-Sabbat
- 30.11. Projekt IMMANUEL (NDV/SDV)

DEZEMBER 2014

- 7.–10.12. Sitzungen der Verbände und der FiD, Mühlenrahmede
- 7.12. Seminar für Gesprächsleiter/innen, Stuttgart (SDV)
- 7.12. Projekt IMMANUEL (NDV/SDV)
- 14.12. Projekt IMMANUEL (NDV/SDV)
- 21.12. Projekt IMMANUEL (NDV/SDV)
- 24.12. Projekt IMMANUEL (NDV/SDV)
- 29.12.–1.1. Single-Plus Sylvesterfreizeit, Freudenstadt (NDV/SDV)

Gebet für missionarische Anliegen

- 125 Jahre Adventmission in Deutschland: Für einen geistlichen und missionarischen Aufbruch.
- Für den Kongress der Adventjugend in Deutschland vom 2.–5. Oktober in Kassel.
- Für das am 8. November startende Projekt IMMANUEL.

Demnächst in Adventisten heute:

November | Thema des Monats:
Die Adventisten und der Krieg

Dezember | Thema des Monats:
Wir gehören zusammen

Baumeister feiern LEGO-Gottesdienst

Die Kinderaktion der Adventgemeinde Cottbus ging in die fünfte Runde

Bereits zum fünften Mal fand in der Adventgemeinde Cottbus vom 15.–19. Juli 2014 eine LEGO-Woche statt. Das Interesse bei den Kindern zwischen 7 und 11 Jahren

ist stets groß gewesen, so dass es selbstverständlich war, alle baulustigen Kinder wieder einzuladen. Schnell waren alle Plätze besetzt. Morgens um 7 Uhr kamen die ersten Kinder, nach 16 Uhr gingen die letzten. Die Kinder bauten die LEGO-Stadt mit System. Nach der Andacht und dem gemeinsamen Singen leitete Roman Efimenco die Baubesprechung. Nach zwei Stunden war eine „Tobe-Pause“ auf dem Trampolin oder an der Tischtennisplatte Pflicht, es gab Obst und außerdem Apfelschorle und Wasser gegen die Hitze. Wer baut, hat auch Hunger. Engagierte Damen aus der Gemeinde versorgten alle mit gutem Essen. Und natürlich durfte auch die Kuchen- und Eisrunde am Nachmittag nicht fehlen.

Am Sabbat kamen (trotz großer Hitze) alle Eltern, teilweise auch die Großeltern, zum LEGO-Gottesdienst. Viele erlebten zum ersten Mal einen Gottesdienst. Nach einer LEGO-Predigt wurden die Mädchen und Jungen zu LEGO-Baumeistern ernannt und bekamen eine Urkunde überreicht. Höhepunkt war das Überstreifen der Vier-Sterne-T-Shirts. Anschließend wurde ausgiebig besichtigt, gespielt und natürlich gut gegessen. Während die Kinder spielten, ergaben sich etliche Gespräche über Kirche und Glauben mit den Eltern. Auf Nachfrage und besonderen Wunsch beginnen im Herbst unsere LEGO-Familien-Sonntage, an denen mit den Eltern gemeinsam gebaut werden kann.

Wir danken Gott für diese gesegnete Woche! Danken will ich auch den Mitgliedern der Adventgemeinde Cottbus, die sich bei vielen Aufgaben engagiert, unterstützt, gekocht und gebacken und die vielen Steine wieder sortiert haben.

Dankbar sind wir auch für die eingegangenen Spenden. Besonders zu erwähnen ist dabei die Grundstücksverwaltung des Norddeutschen Verbandes in Hannover, die als Hauptsponsor diese Woche unterstützte.

Christian Knoll



Die stolzen Baumeister und ihre LEGO-Stadt.

Fusion der beiden Zentrallager vollzogen

Über etliche Jahre hinweg trat für den Nord- und Süddeutschen Verband wiederholt die Frage auf, ob es aus wirtschaftlichen Gründen nicht günstiger sei, die beiden Zentrallager mit einem weitgehend identischen Angebot zusammenzulegen. Die wirtschaftliche Prüfung fiel positiv aus und auch sonst spricht nichts gegen eine Zusammenlegung. Daher wurde diese beschlossen. Das neue gesamtdeutsche Lager mit Sitz in Ostfildern nahm seine Arbeit am 1. September 2014 auf. Erreichbar ist es unter:

Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten

Zentrallager · Senefelderstraße 15 · 73760 Ostfildern

Tel. 0711 44819-19 · Fax 0711 44819-60 · E-Mail: zentrallager@adventisten.de

Internet: www.adventisten.de/organisation/Zentrallager

Die Telefonzeiten sind Montag bis Donnerstag von 9.30–12.30 Uhr und 14.00–16.00 Uhr, Freitag von 9.30–12.00 Uhr. Empfehlenswert sind schriftliche bzw. elektronische Bestellungen.

Das Zentrallager ist eine Einrichtung der beiden deutschen Verbände und stellt Gemeinden u. a. Material für Kinder- und Pfadfinderarbeit, Religionsunterricht und Mission zur Verfügung. Umfassenden Einblick in die angebotenen Artikel bietet der Katalog auf der Website des Zentrallagers.

Dietrich Müller, Leiter des Zentrallagers

Wo sind die PERSONALIA?

Aus Personal- und Platzgründen erscheinen die Personalialia nur noch im Internet. Sie haben die Zugangsdaten: www.adventisten-heute.de; Menüpunkt: Personalialia; Benutzername: **sta**; Passwort: **egw**.

Anzeigen

Für Adventisten heute:

CD Alte Lieder, Tel. 04324-1283
Mail: gwkoppe@swn-nett.de

Landhaus DIE ARCHE – Urlaub in der Natur der Mecklenburger Seenplatte. Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch vielfältige Seminare und Kuren. **Tel. 039924-700-0, www.DieArche.de**

Sympathische SIE, 55+, sucht gläubigen IHN. Gerne mit Bild. **Chiffre 556**

Sie, 65 J., STA, bietet WG für ältere Personen m/w an der Ostsee. **Tel. 0179-4057209**

Verkaufe aus Altersgründen **Betriebsgelände (500 m²), Haus (128 m²) mit schönem Garten** (gesamtes Grundstück 3.200 m²). Bevorzuge adventistischen Käufer! Infos: **www.betrieb-rolli.de**

Er, 36 J., 1,80 m, sportlich, sucht nette Partnerin bis 35 J. Bitte mit Bild. **sevendays@wolke7.net**



PHILOS Service GmbH
Zu teuer versichert?
Jetzt vergleichen!
www.philos-gmbh.de

Hagebuttenkernpulver (Rosa Canina) – sehr positive Erfahrungswerte bei Gelenk-, Knie-, Schulter- und Rückenbeschwerden! Infos/Best. **Tel. 07031-7878050**
www.adventiform.de

Nordsee – Cuxhaven
1-Raum-App. u. Zi., Strand-/Waldnähe, günstig. **Tel. 04721-29223**

Werbeartikel für Unternehmen zu geschwisterlichen Preisen!
thomas.schitteck@web.de

Israelreise 2015! 11 Tage biblische Studienreise mit adventistischer Reiseleitung vom 30.04. – 10.05. 2015 ab 1.895,00 €. Taufe im Jordan möglich. Weitere Informationen unter **www.jodytours.de** oder Fragen **Tel. 05481-306700**

FoWo in Berlin-Heiligensee, 2 Zi., Küche, Bad, bis 3 Pers., 39 €/Tag. 1A-Verkehrsarb. **T. 030-4319444**

Pfronten/Allgäu – großzügige Ferienwohnungen bis 7 Personen. **Tel. 040-6030328, Fax -6037114**

Hilfe bei der Organisationsentwicklung und -planung in der **Altenpflege. Tel. 08170-2869766**

Suche netten, gläubigen Mann zw. 55/65 J. für eine gemeins. Zukunft. Bitte Bildzuschrift. **Chiffre 555**

Adventistisches Ehepaar möchte ein Familienzentrum gründen, um Menschen **Gott und seine Botschaft** (NewStart etc.) **näher zu bringen.** Hierfür suchen wir Unterstützer und Mitstreiter. Bei Interesse: Advent-Verlag **Chiffre 557**

Christin sucht lieben Mann, 55+, für eine gemeinsame Zukunft. **Tel. 0731 – 81134**

Bauernhof od. großes Gebäude mit viel Land gesucht für Leben und Arbeiten auf dem Lande nach den Prinzipien von E.G.White. Wer möchte mit uns zusammen für Gott arbeiten? Infos unter **benhamald@bluewin.ch** oder **Tel. 0041 33 335 3067** (Schweiz)

FoWo, direkt an der Ostsee (Nähe Kiel), 2 Pers., 1,5 Zi., Küche, Dusche, 2 Fahrräder, 35 € pro Tag plus Endreinigung. **Tel. 0177-4151782**

ER, 39 J., 1,60 m, berufstätig, sucht liebevolle, ehrliche SIE bis 38 J. Bitte mit Bild. **er-sta@gmx.de**

Verschenke doch mal **youngsta** Geschenkabo für 17,60 € unter **www.youngsta.info** bestellen

ANZEIGENSCHLUSS

Ausgabe 12/14: 27.10.2014

Ausgabe 01/15: 24.11.2014

Ausgabe 02/15: 22.12.2014

Unsere Visitenkarten



Christsein heute – Gelebter Glaube
Artikel-Nr. 7703,
Preis:
einzelnen Euro 3,00
Artikel-Nr. 7709,
Preis: 5er Pack
Euro 12,50



Hoffnung die uns trägt – Wie Adventisten ihren Glauben bekennen
Artikel-Nr. 7710,
Preis: Euro 5,00

-Bestellmöglichkeiten-

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: **www.adventist-media.de**
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: **bestellen@saatkorn-verlag.de**



Für Adventistisch Christliche Identität & Toleranz



Studententag

mit Rinaldo Chiriac

Wenn »bald« nicht bald ist
Von der Kunst, 2000 Jahre zu warten

18. Oktober 2014

9.30 - 11.30 Gottesdienst mit Predigt; 12.00 Potluck
14.00 - 17.30 Referate mit Diskussion

Adventgemeinde Stuttgart-Mitte, Firnhaberstr. 7, 70174 Stuttgart

www.initiative-facit.de

Informationen unter:

Bundesweit für alle Mitglieder & Mitarbeiter der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten und des Deutschen Vereins für Gesundheitspflege e.V.



DURCH EIN SPEZIELLES LIEFERABKOMMEN

BIS 10.000,- € NACHLASS
BEI AUTO SCHOTT IN MAGSTADT

%



... für alle Mitglieder & Mitarbeiter der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Nutzen Sie die Top-Angebote für Finanzierung und Leasing, auch ohne Anzahlung – **z.B. ab 99,- € mtl.***
Lassen Sie sich beraten:
Gerhard Mauss · Tel: 07159/4095-23 · Fax -53
e-mail: gerhard.mauss@auto-schott.de
Heinrich Hilbert · Tel: 07159/4095-21 · Fax -25
e-mail: heinrich.hilbert@auto-schott.de

Beispiele:

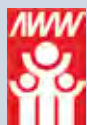
Opel Meriva*	ab	12.555,- €
Opel Astra	ab	12.999,- €
Opel Mokka	ab	15.555,- €
Opel Zafira	ab	17.999,- €

Kraftstoffverbrauch Meriva, Astra, Mokka, Zafira, (l/100km) innerorts 11,2-4,5; außerorts 7,0-3,7; kombiniert 8,6-4,0; CO₂-Emissionen (g/km) 169-105. Effizienzklasse: E-A. *ab 99,- € monatlich, Anzahlung 2.811,48 €, effektiver Jahreszins 4,90%, Sollzinssatz 4,79%, Laufzeit 37 Monate, Nettodarlehensbetrag 9.743,52 €, Bearbeitungsgebühr 0,- €, Zielrate 7.452,00 €, Darlehensgesamtbetrag 11.016,00 € (GMAC Bank), Fracht € 745,-



Über 100 Jahre Auto Schott GmbH - Ihr starker Opel Partner für Deutschland!
71106 Magstadt · Neue Stuttgarter Str./Ecke Weiherstr. 15, Tel. 07159/4095-20, Fax -15
info@auto-schott.de · www.auto-schott.de · 8.30-18.30 h · Sa. -14 h · So. Schautag 11-16 h
mit Kinderprogramm: Hüpfburg, Rutsche, Hubschrauberle, Korussell u.v.m.

Wir suchen ab sofort eine ...



Leitung der Haustechnik

... vorzugsweise mit Ausbildung im Elektrohandwerk, Weiterbildung in der Gebäudetechnik.



In den Zuständigkeitsbereich der haustechnischen Leitung fallen

- die Verantwortung für die Wartung und Pflege der technischen Anlagen
- die Kontrolle und Überwachung der Einhaltung technischer Normen und Vorgaben sowie der Unfallverhütungsmaßnahmen im technischen Bereich
- die Durchführung von Instandhaltungsarbeiten, Renovierungen und Reparaturen
- die Wartung von Hilfsmitteln wie z.B. Rollstühlen und die Verantwortung für die Einhaltung der Bestimmungen des Medizinproduktegesetzes
- die Verantwortung für die Pflege der Grünanlagen
- die Verantwortung für die ordnungsmäßige Müllbeseitigung gemäß Abfallkonzept
- die Koordination der Mitarbeiter des technischen Dienstes (ca. 4 Mitarbeiter/innen) sowie deren Einarbeitung und Anleitung
- die Verwaltung des Finanzbudgets der haustechnischen Abteilung

Du solltest neben umfassenden handwerklichen Fähigkeiten insbesondere die Fähigkeit zu guter Planung und Dokumentation innerhalb eines strukturierten Gebäudemanagements, die Bereitschaft zu Bereitschaftsdiensten außerhalb der regulären Dienstzeit, auch am Wochenende, sowie umfassende PC-Kenntnisse besitzen.

Wir bieten eine abwechslungsreiche, verantwortungsvolle Tätigkeit, die Zusammenarbeit in einem bewährten Leitungsteam, eine gute Arbeitsatmosphäre, die von einem christlichen Miteinander geprägt ist, Dienstwohnung bzw. Hilfe bei der Wohnungssuche.

Wenn wir Dein Interesse geweckt haben, sende bitte Deine Bewerbungsunterlagen an:
Advent-Wohlfahrtswerk, Seniorenheim Neandertal, Talstraße 189, 40822 Mettmann
E-Mail: kontakt@seniorenheim-neandertal.de

Mauerfall und Wende

Obwohl sich der Fall der Mauer zum 25. Mal jährt und die DDR längst der Vergangenheit angehört, ist die Aufarbeitung dieser Epoche noch im vollen Gange. Der Verfasser Manfred Böttcher kann als Zeitzeuge schreiben, denn er hat die Geschichte der Gemeinschaft der Siebentags-Adventisten in der DDR als Pastor und Verantwortungsträger nicht nur erlebt, sondern auch entscheidend mitgestaltet. Sein Buch zeigt also die „Innensicht“ und ist daher besonders informativ.



Manfred Böttcher
Die Adventgemeinde in der DDR
Eine Gratwanderung von 1949 bis 1990
220 Seiten, 14 x 21 cm,
12,80 Euro (für Leserkreismitglieder
9,80 Euro); Art.-Nr. 1824



Roland Rommel ist ein vom Sozialismus überzeugter Atheist. Beim Fall der Berliner Mauer im November 1989 bricht sein Weltbild zusammen. Er geht auf eine intensive Suche nach Antworten auf die Kernfragen des Lebens. Eines Tages wird ihm die Bibel empfohlen. Damit beginnt eine spannende Auseinandersetzung, die zu einer Wende in seinem Leben führt.

Ideal zum Weitergeben an suchende Menschen!



Roland Rommel
Die große Wende
Ein Atheist begegnet der Bibel
40 Seiten,
Heft, 11 x 18 cm,
5,00 Euro (10er-Pack);
Art.-Nr. 7705



Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500, E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

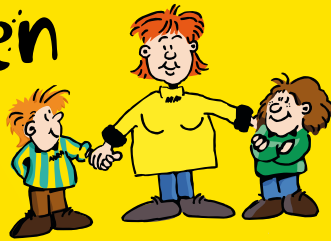
Advent-Verlag | www.advent-verlag.de



www.facebook.com/adventverlag



Kinder helfen Kindern!



Seit über 14 Jahren verteilen wir über die „Aktion Kinder helfen Kindern!“ Geschenkpakete an Kinder in Osteuropa. Doch die Aktion hat ein höheres Ziel: Wir wollen Lebensumstände verbessern, Hoffnung schenken und verschlossene Türen dauerhaft öffnen. Dazu braucht es mehr als ein Paket.



Ukraine – Familienzentrum in Kiew



Dafür brauchen wir Eure Spende:

Ein Arzt	500 €
Medikamente	120 €
Lebensmittelpaket für eine Familie	30 €
Schulmaterial pro Kind	10 €

Nach langem Planen, Bangen und Mühen konnte ADRA 2013 ein Familienzentrum in Kiew eröffnen. Neben Beratungsgruppen für Eltern bietet es Nachhilfestunden, Musik- und Sportunterricht für die Kinder. Aktuell finden Flüchtlinge aus den umkämpften Gebieten hier Hilfe und Zuflucht. Für die gesund-

heitliche Betreuung sorgt ein Team aus Ärzten, Psychologen, Sozialarbeitern und Logopäden.

Ohne Eure Spenden und Gebete wäre das nicht möglich – vielen Dank!



Weitere Infos zum Projekt und unter

www.kinder-helfen-kindern.org

ADRA-Spendenkonto

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE87660205000007704000

Herzliche Einladung zum Marienhöher Infotag

Sonntag, 23. November 2014, 11 - 15 Uhr

- Menschen
- Inhalte
- Räumlichkeiten
- Infoveranstaltungen
- Führungen
- Unterrichtsdemonstrationen



Gesundheitsfördernde Schule • Klimaschutzschule • Gesundheitsfördernde Schule • Klimaschutzschule • Gesundheitsfördernde Schule

Schulzentrum Marienhöhe e.V.
Auf der Marienhöhe 32 • 64297 Darmstadt
Tel.: 06151/53 91-0 • Fax: 06151/53 91-168
E-Mail: info@marienhoehe.de
Internet: www.marienhoehe.de  /Marienhoehe



Schulzentrum Marienhöhe

Das junge Liederbuch

306 Lieder aus Gegenwart und jüngster Vergangenheit in einer breit gefächerten Auswahl: zeitgemäße Kirchenlieder, moderne Anbetungsmusik, bekannte Lieder – eine bewährte Auswahl, die von vielen Gemeinden geschätzt wird.

Alle Lieder sind mit Harmoniebezeichnungen für Gitarristen und Tastenspieler versehen, 270 davon mit Begleitsatz (Chor oder Klavier).

Leben aus der Quelle

480 Seiten, 14 x 21 cm

Paperback, Art.-Nr. 240.

Alter Preis: 19,95 Euro

Neuer Preis: 10,00 Euro*

(*Preisbindung aufgehoben!)



Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500, E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de



www.facebook.com/adventverlag



Singen zu allen Gelegenheiten

Die Vielfalt des Liederbuchs
glauben · hoffen · singen

410

GOTT ERMUTIGT

1 Le - ge dei - ne Sor - gen nie - der, leg sie

4 ab in mei - ner Hand. Du brauchst mir nichts zu er - klä -

7 - ren, denn ich hab dich längst er - kannt...

10 *Refrain* Le - ge sie nie - der in mei - ner Hand.

VERTRAUEN WAGEN

14 Komm, leg sie nie - der, lass sie

18 Le - ge sie nie - der,

22 Lass al - les falln, nichts ist fü

2 Lege deine Ängste nieder, / die Ged
wieder, / Frieden hab ich dir gebracht.

3 Lege deine Sünde nieder, / gib sie m
länger tragen, / denn ich hab für sie b

4 Lege deine Zweifel nieder, / dafür b
wieder, / lass die Zweifel einfach los. F

Text und Melodie: Sefora Nelson 2009
Satz: Jürgen Hartmann 2014

Vorläufige Fassun

Erscheinungstermin:
1. Quartal 2015



Gm7/C C F4
 e los in mei-ner Hand.
 C Dm7
 lass ein-fach los.
 Gm7/C C7 F F4 3
 ir dei-nen Gott zu groß.

anken in der Nacht. / Frieden gebe ich dir
 Refrain
 mir mit deiner Scham. / Du brauchst sie nicht
 erzählt. Refrain
 bin ich viel zu groß. / Hoffnung gebe ich dir
 Refrain

g eines Liedes aus glauben • hoffen • singen.

C Bb/C F
 zäh - len die Eh - re

„Lege deine Sorgen nieder.“ –

Wenige Lieder sprechen so emotional aus der Perspektive Gottes, der mich einlädt, alles in seine Hand zu legen, alles abzugeben: meine Sorgen, aber auch die Ängste, die dahinterstecken, Sünde, Scham, Zweifel. Es ist ein Lied, das mir Gottes Liebe bewusst macht, wenn ich es singe. Und es ist ein Lied, das ich gerne so vielen Menschen weitersagen möchte, die auch zweifeln, Sorgen oder Angst haben: „Lass einfach los. nichts ist für deinen Gott zu groß.“

So wie die Melodie dieses schlichten Liedes in sich selbst ruht und immer wieder auf ihren Grundton zurückfällt, so ruht auch mein Leben in Gott und fällt immer wieder auf seinen Grundton der Liebe zurück.

Miriam Heibel (Hamburg), Musiklehrerin, verheiratet, zwei Kinder, Mitglied im Arbeitskreis Liederbuch.



Softcover-Ausgabe



Hardcover-Ausgabe



Lederausgabe



Elektronische Ausgabe



GOTTES KRAFT FÜR JEDEN TAG!

Eine geistliche Motivations- und Kraftquelle. Zwei Seiten für jeden Tag des Jahres 2015.

Unser Bestseller! Wird auch gern verschenkt!



ANDACHTSKALENDER

17 x 30,5 cm, Kalenderblock 11 x 15 cm
Art.-Nr. 274

EUR 11,50



JAHRESBEGLEITER

Einsteckheft
9 x 15 cm, 64 Seiten
Art.-Nr. 463

EUR 3,50

- » Adressen: Dienststellen, Gemeinden, Institutionen
- » Termine: Gemeindeveranstaltungen, Ferien, Jahreskalender 2015/2016
- » Inspiration für die Andacht: Ein Bibelwort für jeden Tag
- » Informationen: 28 Glaubensartikel der Siebenten-Tags-Adventisten, Sonnenuntergangszeiten



ANDACHTSBUCH

Paperback, 11 x 15 cm
768 Seiten, Art.-Nr. 287

EUR 11,50

Auslieferung
ab Oktober 2014

**ANDACHTS-
KALENDER
2015**

BESTELL-COUPON

» An deinem Büchertisch abgeben.

Ich bestelle:

- Expl. **Andachtskalender**
à € 11,50 (Art.-Nr. 274)
- Expl. **Andachtsbuch**
à € 11,50 (Art.-Nr. 287)
- Expl. **Jahresbegleiter**
à € 3,50 (Art.-Nr. 463)

Name

Straße

Ort



www.advent-verlag.de
www.adventist-media.de

Deutschland Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent-Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, Shop unter www.adventist-media.de
Österreich Top Life Center-Wegweiser Verlag GmbH, Prager Straße 287, 1210 Wien, Shop unter www.toplife-center.com
Schweiz Advent-Verlag, Leissigenstraße 17, 3704 Krattigen, Shop unter www.advent-verlag.ch